

20 JAHRE



- WIE ALLES BEGANN
- LEBEN IST LERNEN
- DIE WELT ZU GAST
- VOM EIGENEN TEMPO
- EX-SCHÜLER/-INNEN UND EX-ELTERN ERZÄHLEN
- WIE ELTERN EINE SCHULE TRAGEN

ZAUBERMOMENTE IM FREIRAUM

Schanti Gralla

EINE MUTTER SPIELT IN DER PFÜTZE

Letztens hole ich meine Tochter aus dem Freiraum ab. Es ist Mai, die Sonne scheint. Nachts hat es heftig geregnet, nun strahlt das üppige Grün. Ein paar Kinder entdecken eine große Pfütze. Barfuß waten sie darin, doch sie wollen es noch erfrischender. Also werden Gießkannen mit kaltem Wasser hergetragen. „Fühl mal, es ist gar nicht kalt.“ Ich raus aus Schuh und Strumpf. Hmm, die befreiten Füße jubeln.

Aus dem Rinnsal wird ein reißender Fluss

Ah jetzt bin ich ganz dabei – Sand, Steinchen, Wasser, Luft und Sonne grüßen. Die Pfütze wird immer voller, bald beginnt es Richtung Hang runter zu fließen. Hinterher, immer dem Wasser nach! Damit es schön weiter fließt, kommen auch Gummistiefel als Behälter zum Einsatz. Die Kinder diskutieren, welchen Weg das Wasser wohl nimmt, sie räumen zügig

Steinchen und Stöckchen zur Seite. Manche bauen kleine Wälle. Im Geiste malen wir uns einen reißenden Fluss aus. Dann stellt sich ein Kind so über das Bächlein, dass es zwischen seinen Beinen durchläuft. Die Nächsten sind gleich dahinter. Immer wenn es durchgelaufen ist, läuft das vorderste Kind ans Ende der Schlange.

Die Zeit bleibt stehen

Mittlerweile sind wir eine gutes Stück Weg unterwegs, die Frischwasser-Versorgung hat jetzt längere Wege, es wird ruhiger. An manchen Stellen sind kleine Seitenarme entstanden. Da kann man rühren, spritzen, schauen was passiert. Ich sitze dabei, der Boden ist warm, die Sonne küsst uns. Du toller Freiraum, hier kommen Bullerbü und die Wilde Zora zusammen. Einfach sein, die Zeit bleibt stehen, alles fließt. Genau das möchte ich für meine Kinder!

HERZLICHEN DANK DEN SPONSOREN DER ZEITSCHRIFT „20 JAHRE FREIRAUMSCHULE“

Christine und Hans Doppelmeier, Manou Amirani und Parvis Naghib-Hazrati, Renate Sova, Karin Sova, Hans Zehentner, Andreas und Petra Hartl, Eva Hartl, Eva Stützer, Thomas Exenberger, Eva-Maria und Ernst-Joachim Thonke, Daniela und Christian Lang, Ursula Sova, Ingrid Adensam, Irmgard Burger, Siegfried Burger-Schattauer, Otto Sova, Textil Müller.

IMPRESSUM:

Verein Freiraum-Schule:

Herzogenburgergasse 13, 3420 Kritzensdorf

Redaktion: Teresa Arrieta (Leitung), Robin Riess, Tina Berki, Tatjana Ackermann, Christoph Duit, Georg Leitgeb, Karl-Heinz Haug, Maria Prodingner, Laura Sticker, Hannah Berki, Petra Hartl, Dieter Bergmayr, Noah Bapu, Samson Grubhofer, Jakob Mayer, Hanna Grubhofer, Hans-Peter Ritt, Schanti Gralla, Ursula Sova.

Design: adb design | produktion.

Fotos: Privat, André Stern, familylab.

Koordination: Petra Hartl.

Druck- und Satzfehler vorbehalten.

EDITORIAL

Danke.

Es war ein spontaner Entschluss, diese Zeitschrift zu machen. Entstanden aus dem Wunsch, etwas in Händen zu halten, was diese Schule ausmacht. Etwas von dieser Atmosphäre zu vermitteln, die im Freiraum herrscht und die von außen nicht sichtbar ist. Vor allem aber soll diese Zeitschrift ein großes Dankeschön an alle Eltern und BetreuerInnen und SchülerInnen sein, die in diesen 20 Jahren die Schule geprägt haben, die alle Hürden überwunden haben, die immer wieder auch mit den ärgsten Problemen fertig geworden sind: Wir heutigen Eltern können uns dadurch den Herausforderungen unserer Zeit in einem stabilen, solide gewachsenen Umfeld stellen. Danke.

Petra Hartl, Mutter in der Freiraumschule

Freiraum für Vision und Inspiration

Diese Zeitung, die ich mitgestaltet habe, ist ein leidenschaftliches Plädoyer für eine Schule, die Kinder weder diszipliniert noch unterordnet. Die mit Lernen nicht das Eintrichtern von Wissen meint, sondern den Wunsch, die Geheimnisse des Lebens zu entdecken. Deren Menschenbild von Vertrauen und Zuversicht geprägt ist. Von der Gewissheit, dass jeder Aufwachsende von dem Wunsch getrieben ist, die Welt zu entdecken. Dass Lehrpläne daher nur einschränken und bremsen. Freie Schulen wie die unsere sind von Vision und Inspiration getragen. Sie tragen dazu bei, die verhärteten Strukturen des Regelschulwesens aufzubrechen. Sie zeigen, dass es anders besser funktioniert. Ich freue mich über alle Eltern, die sich für einen andersartigen Schulweg entscheiden, die den Mut haben, aus vorgegebenen Denkmustern auszuscheren und Neues zu wagen. Ihre Kinder danken es ihnen mit Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit. Sie bewahren sich die Freude am Entdecken, Lernen ist für diese SchülerInnen ein Privileg, keine Mühsal. Solche Kinder brauchen wir dringend, sie werden die Welt verändern.

Teresa Arrieta, Mutter in der Freiraumschule, www.change-tv.eu

INHALT

Momente des Glücks	Seite 2	Ex-SchülerInnen und Ex-LehrerInnen erzählen	Seite 22
Dem Forschergeist jedes Kindes vertrauen	Seite 4	Wie Eltern eine Schule tragen	Seite 26
Wie alles begann	Seite 10	Jesper Juul im Gespräch	Seite 28
Vielfältiger Schulalltag	Seite 12	Die Kindergruppe der Freiraumschule	Seite 29
Wer Schule verändern will...	Seite 16	Die Welt zu Gast	Seite 30
Aus der SchülerInnen-Redaktion	Seite 18	Vom eigenen Tempo	Seite 32
Vom Vertrauen in das Kind	Seite 20	Kreativ Frei Raum	Seite 34
Interview mit André Stern	Seite 21		



Natürliche Pflege mit bestem Gewissen. Luxus mit Nachhaltigkeit. Für Mensch, Tier, Umwelt www.spuerbaranders.at Revitalisierung und Gesichtsmuskeltraining. Straff statt gestrafft. www.mienenspiel.at Mag.a Nicole Sofikis – Qualität und Beratung www.sofikis.at · nicole@sofikis.at T 0664 / 214 9152

milestone .

Projektmanager coachen
Teams und Projekte begleiten
PRINCE2 trainieren und zertifizieren

milestone consultancy gmbh
arrive@milestone.at
<http://prince2.milestone.at>

DEM FORSCHERGEIST JEDES KINDES VERTRAUEN

Robin Riess



DIE PÄDAGOGIK DER FREIRAUMSCHULE – WO KINDER SICH EIGENSTÄNDIG ENTFALTEN

LehrerInnen sind Begleiter

Die Freiraumschule ist geprägt von einem Menschenbild der Gleichberechtigung mit basisdemokratischem Verständnis. Die LehrerInnen sehen ihre Aufgabe in erster Linie in der Schaffung eines positiven Schulklimas mit einer vielseitig ansprechenden Umgebung. Sie machen Angebote zu verschiedenen Lernbereichen, sie achten auf die Einhaltung der Schulregeln und begleiten die wöchentlichen Schulversammlungen, wo SchülerInnen und LehrerInnen über Schulinterne entscheiden. Laufend dokumentieren sie die Aktivitäten und Entwicklungen der Kinder.

Spielen und Selbstverantwortung

Lernen ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen. Deshalb bedeutet Lernen in der Freiraumschule nicht Akkumulieren von Wissen, sondern Forschen aus innerem Antrieb durch Spielen, Werken, Begreifen. Ein wesentliches Element der Schule ist daher eine Vorbereitete Umgebung, die den Kindern vielfältige Möglichkeiten zu experimentieren bietet, um Neues kennen zu lernen und sich eigenständig oder mit Hilfe von LehrerInnen Inhalte zu erarbeiten.

Anregende Umgebung für vielfältige Interessen

Lernmaterialien verschiedenster Art, Schreib-, Lese- und Rechenspiele mit Selbstkontrolle, Sachbücher, Ausstellungs-

tische, Exkursionen, der Garten und die weitere Umgebung bieten den Kindern viele Anreize, eigenständig ihre Welt zu erforschen. Die LehrerInnen sind bei diesem Entwicklungsprozess beobachtend und unterstützend, sie geben nichts vor. Zusätzlich gibt es Projekte und Lernangebote auf freiwilliger Basis, sowie jährlich wechselnde Native Speaker aus Europa. So werden die Kinder mit einer europäischen Fremdsprache vertraut. In einer wöchentlichen Versammlung, bei der Kinder und LehrerInnen gleichberechtigt zu Wort kommen, wird das Schulprogramm gemeinschaftlich gestaltet.

Reflexionen statt Noten

Mehrmals im Jahr reflektieren die LehrerInnen mit den Kin-

dern über ihre Aktivitäten, um ihnen ihre Fortschritte bewusst zu machen. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass sie nicht beurteilt werden, sondern dass ihre Entwicklung unterstützt wird. Dadurch erleben sie Selbstachtung, üben sich in positiver Selbsteinschätzung und arbeiten mit Begeisterung und Neugier.

WEGBEGLEITER – AUTOR/-INNEN UND REFERENT/-INNEN, DIE UNS BEEINFLUSST, BEGLEITET UND BESTÄRKT HABEN:

Rebeca und Mauricio WILD betonen die liebevolle und respektvolle Gegenwart der Erwachsenen, die Kinder brauchen, damit Kinder entspannt sind und aktiv lernen können: Erst dann haben sie die Garantie, dass ihre Überlebensbedürfnisse befriedigt werden und sie sich in Sicherheit ihren Entwicklungsbedürfnissen widmen können... In Materialraum, Bastelraum/Kinderküche, Kosmos-/Spiel-/Musikraum und im Außenbereich ist bei uns jeweils ein Erwachsener anwesend, der die SchülerInnen bei ihren Aktivitäten begleitet und für die Einhaltung der Schulregeln sorgt.

Hubertus von SCHOENEBECK ersetzt den traditionellen erzieherischen Anspruch durch ein Menschenbild von Selbstliebe, Vollwertigkeit, Selbstverantwortung, Gleichwertigkeit und Sozialität... Erwachsene und SchülerInnen entscheiden gemeinsam in Schulversammlungen über Regeln und Aktivitäten. Wir vertrauen darauf, dass die Kinder ihre Konflikte grundsätzlich selber regeln können und bemühen uns nicht zu moralisieren und zu bewerten. Kinder werden bei uns nicht als Defizitwesen gesehen, sondern als Individuen respektiert.

Claus-Dieter KAUL weist darauf hin, dass Kinder keine besseren Methoden brauchen, sondern Menschen, die bereit sind, sich zu verändern. Beim Arbeiten mit Montessorimaterial entsteht ein ständiger Dialog zwischen intellektuellen und emotionalen Entdeckungen... Wir sind laufend auf der Suche nach anregenden Materialien und Spielen - und erleben, wie sich Erwachsene und Kinder immer neuen Herausforderungen stellen; lustvolle Erlebnisse erzielen die größten Lerneffekte.

Fred DONALDSON hat uns die beiden Grundbotschaften von *Original Play* vermittelt: *Du bist liebenswert und Es gibt nichts zu befürchten. Dieses ‚Ursprüngliche Spiel‘ ist ein Austausch von Liebe, der auch den Erwachsenen gut tut...* Beim Spielen auf den Matratzen und in liebevollen Berührungen im Schulalltag vermitteln wir Liebe, Vertrauen, Sicherheit und ein Gefühl der Verbundenheit. Die Kinder fühlen sich angenommen und können mit jeder Art von Energie zum Spielen kommen – es gibt dabei kein Gewinnen oder Verlieren!

Jürg JEGGE hat festgestellt, dass alle Leute ihre Defizite überwinden – wenn Sich-Zeit-Lassen und Fehler sind normal

als Prinzipien gelten und Freiheit, gegenseitiger Respekt und Vielfalt die Grundbasis sind... Bei uns haben die SchülerInnen soviel Zeit wie sie brauchen, um sich die selbstgewählten Lerninhalte anzueignen; korrigiert werden sie dabei nur auf eigenen Wunsch. Eine ständig erweiterte Vorbereitete Umgebung, Angebote auch von externen SpezialistInnen, Ausflüge und genügend Raum für eigene Spiele und Experimente geben Anregungen.

André STERN war selbst nie in einer Schule und konnte so seinen speziellen Interessen ungestört nachgehen und intensiv forschen. Aus Begeisterung entwickeln sich Kompetenzen. Leben, Spielen und Lernen werden ununterscheidbar... Lernen findet nicht nur in der Freiraumschule statt: Viele Kinder nutzen die Schulzeit vor allem für ihre Sozialkontakte und arbeiten zu Hause an ihren Sprach-, Schreib und Mathematikfertigkeiten.

Jesper JUUL hat herausgefunden, dass es in Familiensystemen und pädagogischen Einrichtungen allen Beteiligten gut gehen muss und ‚Schuld‘ und ‚Fehler‘ dort keinen Platz haben sollten. Am wichtigsten sind vertrauensvolle, authentische Beziehungen... Unsere Schulstruktur mit hierarchiefreien Gruppierungen – ein LehrerInnenteam ohne LeiterIn, konsensorientiert entscheidende Elterngremien, ein gewählter Vereinsvorstand und SchülerInnen-LehrerInnenversammlungen – ermöglichen ein Klima, in dem Probleme angesprochen werden können und gemeinsam nach guten Lösungen gesucht wird

Bertrand STERN betrachtet Schule und Kindheit historisch-philosophisch und zivilisationskritisch radikal – und ermun-

tert zu einem Ausbruch und Aufbruch aus Lernzwang und Verschulung hin zum Sich-Bilden: Das Utopische ist eine Liebeserklärung an das Leben... Wir bieten den Kindern viele Möglichkeiten und Gelegenheiten, Erfahrungen zu machen, Verständnis aufzubauen, Informationen zu sammeln, Menschen und Dinge kennenzulernen und Fertigkeiten zu erlangen.

Arno STERN hat in seinem Malort konsequent begonnen, Kinder malen zu lassen – ohne Erwartungen, Beobachtung, Korrektur und Bewertung und verzichtet auf Interpretationen und Belehrungen... Arbeiten von Kindern werden in der Freiraumschule nicht bewertet; auch die Jahreszeugnisse sind lediglich Beschreibungen der Dinge, die die SchülerInnen im vergangenen Schuljahr gemacht haben.

Das Schlusswort gehört jedoch **Maria MONTESSORI**: Das Schwierigste ist für uns stets, das Neue zu bemerken und sich davon zu überzeugen; denn gerade vor dem Neuen verschließen sich die Pforten unserer Wahrnehmung.

Buchempfehlungen:

Rebeca Wild: Lebensqualität für Kinder und andere Menschen
Hubertus von Schoenebeck: Kinder der Morgenröte
Claus-Dieter Kaul: Die zehn Wünsche der Kinder
Fred Donaldson: Von Herzen spielen
Jürg Jegge: Die Krümmung der Gurke
André Stern: ...und ich war nie in der Schule
Jesper Juul: Aus Erziehung wird Beziehung
Bertrand Stern: Schluß mit Schule!
Arno Stern: Das Malspiel und die natürliche Spur
Maria Montessori: Kinder sind anders

„HILF MIR, ES SELBST ZU TUN“

Tina Berki

Als ich die Freiraumschule und das LehrerInnenteam kennen lernte, war ich begeistert von der entspannten Atmosphäre, der Vorbereiteten Umgebung, dem respektvollen Umgang miteinander und der Unterstützung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen. So ist es bis heute geblieben. Das versuche ich jeden Tag mit den SchülerInnen zu leben und das kann manchmal ganz schön zeitaufwendig und anstrengend sein.

Es alleine schaffen ohne alleine gelassen zu werden

Kraft gibt mir immer wieder das Vertrauen in die Kinder und Jugendlichen, die mutig ihren Weg gehen und Herausforderungen annehmen, weil sie ihr Ziel erreichen wollen – das Kind, das lesen lernen möchte und jeden Tag in den Materialraum kommt, Kinder, die für das Theaterprojekt den Text schreiben oder Jugendliche, die sich auf den Schulwechsel vorbereiten. Und das Schönste an meiner Arbeit hier an der

Schule sind wohl die strahlenden Gesichter der Kinder, wenn sie Aufgaben gelöst haben – wie der Junge, den ich eine lange Stunde beim Schuhe schnüren begleitete. Alleine hat er es geschafft, aber er wurde dabei nicht alleine gelassen.



Christoph bei den täglichen Aufzeichnungen



„PAPA, ICH WILL IN DEINE SCHULE“

Freiraumlehrer Karl-Heinz Haug schickt seine Tochter auf eine Regelschule – geht denn das?

Meine Tochter Lucia besuchte zwei Jahre eine Integrationsklasse in einer Ganztagsvolksschule in Wien. Unser Lebensmittelpunkt ist Wien und organisatorisch schien es damals für uns die beste Lösung zu sein, zumal die ausgesuchte Schule und das Lehrerinnen-Team einen freundlichen und herzlichen Eindruck auf uns machte. Und Lucia fühlte sich sichtlich wohl. Wir sahen uns zunächst in unserer Entscheidung bestätigt, dass nicht das System über Erfolg und Misserfolg maßgebend sind, sondern die Menschen, die es beleben. Im März letzten Jahres nahm Lucia an einem Ausflug der Freiraumschule ins Theater teil. „Papa ich will in deine Schule.“ Das war die prompte Antwort auf die Frage, wie ihr der Besuch im Theater gefallen hat. Irritation und eine längere Denkpause. Dann wollte auch ich in Ruhe darüber nachdenken, ob ich das will. Schließlich heißt Eltern-Sein in einer selbstverwalteten Schule: kochen, putzen, zusätzliche Aufgaben übernehmen. Wollte ich mich darauf einlassen?

Mehr Entspannung in der Familie

Lucia blieb beharrlich. Dann schließlich das Argument, das alle Zweifel hinweg fegte: „Warum schickst du mich in eine Regelschule und selber arbeitest du in so einer Schule.“ Das saß! Heute bin ich froh, dass sie im Freiraum ist. In unserer Familie ist es entspannter geworden. Aus der Distanz betrachtet haben wir erkannt, dass das Regelschulsystem unbedingte Anpassung von uns forderte. Die Freiraumschule ist flexibler. Die vorhandenen Strukturen geben uns Orientierung, sie sind nicht starr und lassen sich leichter in unseren Lebensrhythmus integrieren. Das Wichtigste aber: Zu sehen wie sie barfuß und mit roten Backen durch den Garten läuft, ihren Schulalltag gestaltet und sich ganz ihren Neigungen widmen kann, erfüllt mein Vaterherz mit Freude und ich empfinde es als ein Geschenk, dass ich ihre Entwicklung täglich miterleben darf.

EINE SCHULE, DIE KEINE IST

Christoph Duit, Lehrer in der Freiraumschule, legt Wert auf achtsames Begleiten.

Begegnung mit Rebeca Wild

Meinen Auslandszivildienst absolvierte ich in Ecuador. Die Zeit in Ecuador veränderte mich grundlegend. Ausschlaggebend dafür war die Begegnung mit Rebeca und Mauricio Wild. Mich beeindruckte, wie konsequent sie ihrem Credo, Lebensprozesse zu respektieren, treu blieben. Sie schreckten nicht davor zurück, all das, was sie über Jahre hinweg aufgebaut hatten, (den Pesta, eine gut funktionierende Schule) aufzugeben, um etwas Neues zu beginnen. Da saß ich, in ihrem neuen Projekt, das sie „den Schlafenden Löwen“* nennen. Ich war bei mir angekommen und wusste, dass ich von nun an überall auf dieser Welt zu Hause sein konnte.

Freude am Tun

Mit diesem Gefühl kehrte ich nach Österreich zurück. Tief bewegt und berührt und voller Inspiration, selber meinen Weg in dieser Welt zu gehen. So landete ich in der Freiraumschule. Einer Schule, in der genau das lebt, was mir in meiner Schulzeit gefehlt hat: die Freude am Tun und die freie Entscheidung, etwas zu tun oder zu lassen. Eine Schule, die eigentlich keine Schule ist. Es sind Entdeckungsreisen in die wundervollen Welten der Kinder – paradiesische Welten, voller Phantasie und Kreativität. Dahin lasse ich mich gerne entführen und staune, mit wie viel Freude, Leichtigkeit und Neugierde sie sich ihre Welt erschließen.

Das neue Projekt der Wilds in Ecuador

* Rebeca und Mauricio Wild leben seit einigen Jahren in einem neuen Projekt namens „Leon Dormido“ (schlafender Löwe). Immer stärker wurde ihr Bedürfnis, nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene eine Umgebung zu schaffen, die Reifeprozesse ermöglicht. Unter anderem mit Hilfe einer alternativen Wirtschaftsstruktur wurde den Menschen ein soziales Umfeld ermöglicht, das ihnen den Druck nahm, Geld verdienen zu müssen. Jetzt wohnen dort mehrere Familien gemeinsam auf 25 Hektar Land, etwa 20 km außerhalb von Quito.

EINE SCHULE, AN DER FEHLER GEMACHT WERDEN DÜRFEN

Georg Leitgeb ist Freiraumlehrer und leitet die Werkstatt und Schmuckschmiede, einem fixen Angebot für die SchülerInnen

In der Schule kommt es zu Situationen, wo sich die Frage stellt: Wem gegenüber bin ich verpflichtet? Den Eltern oder den SchülerInnen? Sind die Kids zufrieden, heißt es noch lange nicht, dass es ihre Eltern sind. Und vice versa. So löste ich in meinen Anfängen an der Schule meine Entscheidungsnotstände recht und schlecht. Laues, es allen recht machendes Verhalten ist ja in unserer Gesellschaft angelegt und wenn man aus Kärnten kommt, erst recht. Einiges hat sich im Laufe der Zeit in meinem Selbstverständnis geändert. Die Gründe:

Wenn die Ichs sich im gemeinsamen Du auflösen

Erstens: Ich habe festgestellt, dass ich Fehler machen darf. Ich bin an der Schule in das eine oder andere Fettnäpfchen getreten, sowohl SchülerInnen als auch Eltern gegenüber. Kein Rauswurf wurde mir angedroht, nicht einmal nachgetragen wurde mir etwas. Ist das nicht jener Umgang, den wir als Eltern und LehrerInnen auch mit unseren Kindern pflegen sollten? Weitere Gründe, die das Sein an der Schule entspannter und sinnerfüllter machen: In speziellen Situationen nimmt Beziehung die Gestalt des Buber'schen „Du“ an. Die „Ichs“ lösen sich im gemeinsamen „Du“ auf. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass diese Beziehungsebene mit Kindern einfacher und direkter zu erreichen ist als mit Erwachsenen. Das schafft eine Basis von Vertrauen, Gelassenheit und Offenheit, in der auch Wissensvermittlung für beide Seiten besser gelingt.

Freiraum für Kinder ist Freiraum für LehrerInnen

Eine weitere Erkenntnis: Es darf schon einiges überbleiben, was sich die SchülerInnen erst in ihrem späteren Leben aneignen werden. Ein Beispiel: Maria Montessori ist es wichtig, dass kosmische - naturwissenschaftliche - Phänomene besonders bei jungen Kindern unkommentiert stehen bleiben sollen. Die Neugierde, Hintergründe und Zusammenhänge zu erfahren, kommt später von allein, dann kann analytisches Denken lustvoll und mit Akribie betrieben werden. So halte ich es mit Heraklit: „panta rhei“ Alles fließt.



Georg mit Lui in der Goldschmiede-Werkstatt



Tina, Robin und Karl-Heinz spielen einen Sketch



Tatjana beim „Ursprünglichen Spiel“

IST SPIELEN UND KLETTERN AUCH LERNEN?

Lehrerin Tatjana Ackermann hat „Lehrer-Attitüden“ abgelegt.

Es gibt keine schwierigen Kinder

Mein Herz hat sofort gewusst, dass hier das lebt, was ich suchte. Es gibt keine „schwierigen“ Kinder, sondern nur ein System, das den Kindern etwas aufdrängt, was nicht zu ihnen passt. So beginnen sie sich quer zu stellen – eine gesunde Reaktion! Ich hatte immer ein großes Interesse an solchen Jugendlichen. An der Freiraumschule erkannte ich: Jedes Kind darf in seinem eigenen Tempo und entsprechend seiner Interessen lernen und sein.

Bin ich als Lehrerin unnötig?

Da war aber auch ein Unwohlsein. Ich war (ehemalige Gymnasial-)Lehrerin und fühlte mich plötzlich so unnötig: Ich sollte nur beobachten und dokumentieren. Und überhaupt: was lernen hier die Kinder wirklich? Es ist ja schön und gut, dass sie so frei und glücklich sind.

Begleitete Streitkultur

Eines meiner ersten Erlebnisse an dieser Schule, das mir eindrücklich in Erinnerung blieb, war das folgende: Eine Gruppe von sechs, sieben Mädchen (7- bis 9-jährig) sitzt am Boden. Ein Kind hat einen Sack mit vielen schönen Dingen mitgebracht und verteilt es unter die Mädchen. Fasziniert beobachte ich, wie sie vorgehen, damit alle sich gerecht bedient fühlen. Kein lautes Wort, sehr sachlich und mit empathischen Worten schauen alle, dass es für alle stimmt. So etwas hatte ich noch nie erlebt! So eine soziale hohe Kultur!

Rechnen lernen beim Rollenspiel

Die Kinder an der Freiraumschule lernen Selbstständigkeit, Eigenständigkeit und entwickeln viel Selbstbewusstsein. Genau das, was ich mir für zukünftige Erwachsene wünsche. Solche Menschen finden immer ihren Weg. Kaum ein Kind ist untätig. Alle spielen, lernen, lesen, diskutieren, klettern, rechnen, schreiben, leiten Versammlungen... Ist Spielen und Klettern auch Lernen? Wenn die Kinder Rollenspiele spielen, müssen sie z.B. Geld herausgeben – und sind schon am Rechnen. Es muss nicht immer das sein, was ich mir vorstelle.

In einem Jahr 8 Schuljahre Mathe bewältigen

Die Gehirnforschung hat nachgewiesen, dass Kinder besser lernen, wenn sie Interesse und Freude an dem haben, was sie tun, und wenn sie sich genügend bewegen. So erstaunt es mich nicht mehr, dass es möglich ist, dass die Jugendlichen in ein bis zwei Jahren den gesamten Schulstoff in Mathematik gelernt haben. An Regelschulen werden dafür acht Jahre verwendet. Eine ehemalige Schülerin hat – nachdem sie ein halbes Jahr an einer Berufsmaturaschule war – gesagt: „Ich verstehe es nicht, ich habe kaum was für Mathe gemacht und

nun gehöre ich zu den Besten in der Klasse!“ Sie hat das, was sie gemacht hat, auch wirklich verstanden, weil sie es verstehen wollte. Sie hat nicht gelernt, weil sie musste, ohne Lust und ohne den Sinn zu verstehen.

Eigene Schulvorstellungen über Bord werfen

Wenn Eltern sich für diese Schule entscheiden, entscheiden sie sich vor allem auch dafür, selber zu lernen. Es geht auch darum, eigene Vorstellungen und Erfahrungen, wie eine Schule sein sollte, über Bord zu werfen. Natürlich ist es eine Herausforderung, wenn Kinder mit zehn Jahren z.B. noch nicht „g'scheit“ rechnen oder schreiben können. Und es ist auch in unserer Verantwortung, zu erkennen, ob sie es inzwischen vermeiden, weil es ihnen peinlich ist. Aber erfahrungsgemäß kommt bei allen irgendwann der Moment, wo sie es angehen – dann können sie es manchmal so schnell, als ob sie nie etwas Anderes getan hätten.

Ein langsames Reifen

Es geht um einen Reifungsprozess, der nicht abgebrochen werden darf. Es wäre fatal, einen Pflanzensamen in die Erde zu stecken und nach fünf Tagen wieder auszugraben, weil er noch nicht zu sehen ist. So fatal wäre es, das Kind nach fünf Jahren aus der Freiraumschule zu nehmen und in eine Regelschule zu stecken! Es ist ein Prozess, der bis zu Ende geführt werden muss, damit der Same wirklich aufgehen kann, die Blüte blühen und die Frucht reif werden kann, um in die Welt hinaus zu gehen.

Unlust überwinden

Das Konzept der Freiraumschule funktioniert, wenn das Vertrauen da ist, dass Kinder lernen, in allem was sie tun. Dass Kinder auch wirklich lernen WOLLEN, wenn die Zeit reif ist, wenn Interesse für etwas wach wird. Dem Argument, dass das Leben nicht nur aus Lust oder Unlust besteht, kann ich nur entgegnen, dass auch die von den Kindern selbst gewählten Lernwege nicht immer nur Lustmomente beinhalten. Aber die unbequemen Momente stellt ihnen das Leben selbst und nicht ich als Lehrerin! Ich habe diese Schule lieben gelernt. Die perfekte Schule gibt es nicht, so wie auch ich nicht perfekt bin. Aber sie bietet einen Rahmen, der in seiner Menschlichkeit viel Liebe zum Sein und zum Kind lässt.



G GRÜNDUNG DER FREIRA UMSCHULE: DER WUNSCH NACH SELBSTBESTIMMTEM LERNEN

UNERHÖRTES WIRD WIRKLICHKEIT

Der „Freiraum“, wie die Freiraumschule damals noch hieß, wurde 1992 gegründet. Die Kinder mussten damals noch jährlich zum ‚Häuslichen Unterricht‘ abgemeldet werden. Das erste halbe Jahr fand der Unterricht auf einem elterlichen Dachboden statt, danach zweieinhalb Jahre lang im Kritzendorfer Pfadfinderheim. 1995, nach einem intensiven Umbau- und Renovierungssommer, konnte das heutige Haus, die ehemalige Helenenhütte, als Schulgebäude bezogen werden.



und Markus und ihre Arbeit mit den Kindern erleben durfte, hatte mich tief beeindruckt. Ich begann, Rebeca Wilds Buch „Kinder im Pesta“ zu lesen und meine Zweifel schwanden. Günter stürzte sich nach unserer Aufnahme als „Freiraumeltern“ mit den anderen in die Renovierung des Hauses, das zuvor mehrere Jahre als Tierheim gedient hatte. Unsere Ferien verbrachten wir auf der Baustelle. Die Wochenenden bedeuteten für uns: Schutt schaufeln, Böden legen, verputzen... bis spät in die Nacht, weil das Gebäude ja im September für den Schulbetrieb fertig sein sollte. So bekamen Sebastian und die anderen Freiraumkinder die wohl schönste Schule der Welt.

Ich werde Lehrerin

Kurz danach wurde meine Tochter Hannah geboren. Sebastian hatte im Freiraum viel Zeit, um zu zeichnen, durch den Wald zu streifen, Lager zu bauen, Geschichten zu hören, sich zu verkleiden, Theater zu spielen, Insekten zu beobachten... glücklich zu sein. Schließlich begann ich, in der Schule als Lehrerin zu arbeiten. Im Jahr darauf pausierte die Schule wegen Kindermangels, was für Sebastian wirklich schade war. Wie gerne hätte ich seinen Reifungsprozess in der Freiraumschule miterlebt. Er verließ den Freiraum mit elf Jahren und wechselte (auf eigenen Wunsch) in die Hauptschule Hermannstraße in Klosterneuburg.

Die Schule wird unser Zuhause

In der Kindergruppe Wasserfloh formierte sich dann das neue LehrerInnenteam der Freiraumschule: Robin, Maria und ich – und wir nahmen die Kindergruppenkinder in die Schule mit. Im Herbst 2001 starteten wir den Schulbetrieb wieder – diesmal auch mit Hannah, meiner Jüngsten. In diesem Jahr zog meine Familie und ich ins Obergeschoß der Freiraumschule, weil wir unser Haus renovierten. So wurde die Schule über zwölf Monate lang unser Zuhause. In diese Zeit fällt auch der Beginn von Hannahs Liebe zum Klavier. Während ich unser

Essen in der jetzigen Erwachsenenküche kochte, begleitete Hannah mein Messer- und Kochlöffelgeklapper mit Eigenkompositionen am Klavier – heute tut sie dies bei uns zu Hause.

Ich lerne bis heute weiter

Hannah war 10 Jahre lang in der Freiraumschule, bevor sie auf die „Höhere Graphische Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien“ wechselte, wo sie sich nun sehr wohl fühlt. Sie und die vielen anderen, die bereits die Schule verlassen haben – selbstbewusste, eigenverantwortliche junge Menschen, die ich begleiten durfte – bestätigen mir, dass meine Entscheidung für den Freiraum richtig war. Das Lernen hat für mich nicht aufgehört und ich bin froh und dankbar dafür.

JEDEM ANFANG WOHT EIN ZAUBER INNE... UNERLAUBTES WAGEN

Schulmitbegründerin Maria Prodingler erinnert sich an die Gründung der Freiraumschule vor 20 Jahren.

21 Jahre ist es her, dass ich wieder in die Schule kam, in die örtliche Volksschule, damals als Mutter einer sechsjährigen Tochter. Mit gemischten Gefühlen beobachtete ich, wie ihre anfängliche Begeisterung bald in eine Unlust umschlug. „Mama, warum muss ich in die Schule?“ Ich wusste keine rechte Antwort, zumal sie schon lesen konnte. Wir waren einige Mütter dieser Schulstufe, die beobachteten, wie sich die Kinder veränderten, nicht gerade zum Besten. Es entstand der Gedanke: Gibt es eine andere Möglichkeit als die herkömmliche Schule vor Ort mit ihrem Leistungssystem? Eine Gruppe diskutierte, welche Art von Schule in Klosterneuburg und Umgebung möglich wäre.

Neuland betreten

Das waren aufwühlende Treffen. Es hatte etwas Unerhörtes, Unerlaubtes an sich, zu überlegen, ob man den vorgezeichneten Weg verlassen durfte und etwas Eigenes erfinden konnte. Es war wie eine Initialzündung. Die Gruppe, die sich damals fand, die sich auf eine Richtung (Montessori) und auf ein pädagogisches Team einigen konnte, war eng verbunden: Wir betraten gemeinsam Neuland, erlebten, wie sehr unsere Kinder aufblühten in der Freude dieser frischen Umgebung.

Aufbau einer neuen Schulform

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...“, ich bin mit der



Entwicklung der Schule mitgewachsen. Gelebte Pädagogik, Aufbau einer funktionierenden Organisationsform, Zusammenfinden mit anderen, die ähnliche Ängste und Bedenken hatten: „Was sagen die anderen dazu?“ und „Wird mein Kind auch genug lernen?“ Nun, dieses Kind ist mittlerweile 28 Jahre alt, Mutter einer sechsjährigen Tochter und in Erwartung eines weiteren Kindes. Sie geht ihren Weg.

Schule soll sich an Kinder anpassen, nicht umgekehrt

Der Freiraum hat meinen Lebensweg enorm geprägt. Ich war 20 Jahre dabei, zwischendurch sogar in der ehrenvollen Aufgabe als Betreuerin. Ich bin die letzte der Gründungsgeneration und verlasse heuer den Freiraum als aktives Mitglied. Ich sehe heute vieles aus einem anderen Blickwinkel und die Zeit der Freiraumgründung scheint mir wie ein anderes Zeitalter. Aber eines ist mir bis heute wichtig: Kinder (und nicht nur Kinder) sollen mit Begeisterung, aus innerem Antrieb und im eigenen Tempo lernen dürfen. Die Schule soll sich ihnen anpassen und nicht umgekehrt. Ich hoffe, es wird ihn noch lange geben, diesen Freiraum für Kinder und mutige Eltern.

WER HÄTTE DAS GEDACHT...

Wie Tina Berki von der Freiraum-Mama zur Freiraum-Lehrerin wurde.

Das erste Dokument meiner Anwesenheit in diesem Haus (siehe Bild) lässt sich auf das Frühjahr 1963 zurückdatieren. Damals war es noch die „Helenenhütte“ und ein beliebtes Ausflugslokal. Viele Jahre später, 1995, saßen Günter und ich mit den Freiraumeltern zusammen, da wir uns für unser drittes Kind Sebastian keine „Regelschulkarriere“ mehr vorstellen konnten. Der Einstieg war für mich eine schwere Entscheidung: Ich war mit meinen vierten Kind schwanger, meine Mutter hatte Krebs im Endstadium. Ich musste meinen Vater unterstützen, aber der Einstiegsbeitrag betrug 25.000 Schilling plus 6.000 Schilling Materialkosten – Schulgeld 4.500,- viel, viel Geld: Woher nehmen?

Wir bauen eine Schule

Mir war klar, dass ich mich mit dem Eintritt in die Freiraumschule in einen nicht enden wollenden Lernprozess begebe... Der Hospitationstag, an dem ich die LehrerInnen Vera

V IELFÄLTIGER SCHULALLTAG - LEBEN IST LERNEN

SCHULAKTIVITÄTEN SIND IM FREIRAUM VON DEN INTERESSEN UND DER BEGEISTERUNG DER KINDER GELEITET

Englischangebot, Tischlern, chemische Experimente, Gartenpflege, Waffelbacken in der Kinderküche... alles möglich, die Entscheidung treffen die SchülerInnen. Mehrmals pro Monat finden Exkursionen rund um Kultur, Technik und Sport statt. Wer Interesse hat, geht mit. Auch zahlreiche Projekte prägen den Schulalltag. Manche, wie das Bienenprojekt, ziehen sich über mehrere Monate; andere wie der Näh-Workshop über einige Tage. Im Rahmen eines EU-Projekts besucht jedes Jahr ein(e) StudentIn aus einem europäischen Land die Freiraumschule. Er/sie unterstützt das LehrerInnenteam und bringt sich mit eigenen Ideen in den Schulalltag ein. So erwerben die Kinder und Jugendlichen nicht nur Basiskenntnisse von europäischen Fremdsprachen, sondern erfahren vom Native Speaker auch viel über die Kultur des Herkunftslandes.



Kinder und Jugendliche spielen Theater

Sie suchen sich aus, was sie spielen wollen, schreiben den Theater Text selbst, malen die Kulissen, basteln die Requisiten und nähen die Kostüme. Am Ende des Schuljahres findet die große Aufführung statt: „Schneewichten“, „Die Geschichte vom Löffel und der Schüssel“, „Harry Potter und der Stein der Weisen“, „Herr der Diebe“, „Eddie Dickens“, „Harry Potter und der Gefangene von Askaban“, „Asterix & Obelix“.



Wwoofen - willing workers on organic farms

Im Schuljahr 2009/10 fuhren 9 Jugendliche, eine Lehrerin und eine Schulumutter auf eine Farm im Süden Endlands „wwoofen“. Die Jugendlichen verdienten etwa die Hälfte der Reisekosten während des Schuljahres, pflanzten die Reise und schrieben unzählige Mails (auf Englisch), bis sie eine Farm fanden, die so vielen Menschen Arbeit geben konnte. Zwei Wochen arbeiteten die Jugendlichen für Kost und Logis auf dem Bio-Bauernhof mit. Im Schuljahr 2010/11 fand das zweite wwoof-Projekt drei Wochen auf einer Gemüsefarm in Schottland statt.



Exkursion ins Technische Museum



Projekt Körbe flechten

Ende der 90er Jahre verfassten Jana K. und Denise N. in der Freiraumschule einige deftige Geschichten über die Abenteuer ihres geliebten Hundes Gismo. Eine davon ist hier in der originalen Schreibweise wiedergegeben.

! GISMO IN LONDON !

Es war ein schircher Tag, Gismo ging zu Zahnregulierung. Der Zahnarzt sagte: Du hast sehr dreckige Zähne. Gismo sagte: Scheiß dich nicht an Mensch. Gismo ging nachhaus. Aber er war ja in London? Dort hatte er kein Zuhause. Gismo suchte sich einen unterschupf. Er fand eine Höle. In der Höle fand er eine Kuh, die Kuh sagte: „Wenn du hir schlafen willst, dann must du mir eine Brot-stuck bringen“. Gismo sagte: „Du bist echt eine blöde Kuh, den ich wone in Österreich. Die Kuh sagte: „Na und in Österreich gibt es auch eine Brot-stuck. Gismo ging wider in die Stadt. Er ging in ein pahr Geschäfte, und kauft sich eine Bluse. Zu der Bluse kaufte er sich einen Rock. Dann ziete er die sachen an. Er schute sich in den Spiegel und merkte im felten Balettschuhe. Die ferkeuferin sagte: „Du sist echt blöd aus“, Gismo sagte: „Glauben sie sie sehen besser aus, die Dame sagte: „Nein aber geschmakvoller.“



Jonatans Dragon DJ



Jugend in Aktion

Das Ziel des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) in unserer Schule ist es, durch interkulturelles Lernen die Aktivitäten der Schule und der Nachmittagsbetreuung um eine europäische Dimension zu ergänzen.

In der Begegnung mit den Freiwilligen mit anderer Muttersprache werden bei den Schulkindern tiefgreifende Lernprozesse ausgelöst. Fremdsprachenunterricht, aber auch Musik-, Tanz-, Kocheinheiten, Spiel, Bastel- und Werkarbeiten unterstützt diese. Gleichzeitig haben die Freiwilligen vielseitige Möglichkeiten, unsere Kulturen kennen zu lernen und an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen.

HEXENVERBRENNUNG

Hannah Berki

„Da kommt die Hexe!“ rief jemand aus der Menge. Heute ist mein Todestag. Ich wurde verurteilt, weil ich einer Frau das Leben gerettet habe. Der Medicus hatte diese Frau behandelt. Er konnte ihr nicht helfen, deshalb habe ich eingegriffen. Was hätte ich denn tun sollen? Danach hat mich der Medicus zur Kirche geschleppt, mich vor das Kirchenportal geschleudert und hat den Bischof geholt.

„Was ist mit ihr?“ fragte der Bischof verächtlich.

„Sie ist eine Hexe, sie hat eine Frau verhext, der eigentlich nicht mehr zu helfen war!“

„Dann sind sie richtig bei mir!“

Er starrte verächtlich auf meine Haare und meine entblößten Unterschenkel, da beim Sturz mein Rock ein Stück hochgerutscht war.

„Sie muss tatsächlich eine Hexe sein!“

Warum wird man verbrannt, wenn man Leben rettet?!? Ich saß in einem Wagen und sah in die Menge. Ein Mann trat aus der Menge und spuckte mir ins Gesicht. Er sah mich an als wäre ich Dreck, der an seinem Schuh klebt.

Da rief der Bischof; „Diese Hexe hat eine Frau verhext, eine unschuldige Frau mit einem guten Ruf! Diese Hexe wird brennen, bis nur noch ein Häufchen Asche von ihr zurück bleibt!“ Die Menge jubelte.

Ich nahm die Menge nur noch verschwommen, durch einen Tränenschleier wahr. Ich hatte Angst! Vielleicht könnte ich so tun als wolle ich die Flucht ergreifen, vielleicht schlagen sie mich dann nieder, dann ist das Verbrennen vielleicht gar nicht so schlimm. Ich wurde aus dem Wagen gezerrt und nach vorne gestoßen, so dass ich hinfiel. Ich versuchte mich aufzurappeln, aber ich war zu schwach! Im Gefängnis hatte ich nichts zum Essen bekommen.

Im Gefängnis oder besser gesagt: In dem kleinen, dunklen, stinkenden, dreckigen, einsamen Loch in das sie mich gewor-



fen hatten. Mein Gewand war zerfetzt und dreckig. Ich schaute mit gehetztem Blick auf den Scheiterhaufen. Ich versuchte nicht in Panik zu geraten. Es half nichts.

Ich schrie und tobte; „Ich habe dieser Frau das Leben gerettet! Warum versteht das keiner, seid ihr alle blind?!?“

„Fesselt sie!“ sagte der Bischof kalt.

Sie fesselten mich. Die Soldaten schauten mich an als wäre ich ein Tier, ein hässliches, dreckiges Tier. Sie trugen mich zum Scheiterhaufen und fesselten mich an den Mast.

Das letzte was ich in meinem kurzen Leben sah, war das kalte verächtliche Lächeln des Bischofs, als hätte er keine Seele, so als wäre er nur eine menschliche Hülle des Teufels.



WER SCHULE VER- ÄNDERN WILL, MUSS SELBST BEREIT SEIN, SICH ZU VERÄNDERN

Dieter Bergmayr

Seit neun Jahren bin ich als Vater von drei Kindern an Erhaltung und Gestaltung der Freiraumschule und ihrem Trägerverein beteiligt.

Jedes Schuljahr war anders. In manchem Jahr wurde die Schulorganisation neu erfunden, in anderen „nur“ der Garten gepflegt oder Kanal gebaut. Alle agieren gleichberechtigt: PädagogInnen als professionelle Lernbegleiter, SchülerInnen als Wachsende, um die sich alles dreht, Eltern in ihrer Verantwortung für Verwaltung und Erhaltung. So ist die Freiraumschule ein lebendiger Ort des gemeinsamen Lernens.

GEMEINSAM UNTERWEGS

Die Motive der Eltern, die sich mit ihren Kindern für die Freiraumschule entscheiden, sind sehr verschieden. Jeder bringt seine eigenen Schulerfahrungen mit. Immer wieder habe ich gehört: „Ich will, dass meine Kinder Schule besser erleben als ich“. Neue Wege beschreiten heißt oft keine oder nur wenige Vorbilder zu haben. Wenn das rund 60 Erwachsene mit etwa 40 Kindern gemeinsam wagen, ist eine Menge zu Lernen.

NICHT EINER IDEE VERTRAUEN, SONDERN DEN KINDERN

Ich habe gelernt, den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen um zu erkennen, was sie gerade zum Wachsen brauchen. Oft sind es die Eltern, die Begleitung durch die PädagogInnen benötigen. Immer wieder müssen sie vertrauen lernen, wenn

ihre Kinder sich anders entwickeln als erwartet. Die Eltern haben nicht nur eigene Erwartungen, sondern sind auch mit jenen von Verwandtschaft und Gesellschaft konfrontiert. Es ist nicht immer leicht, Außenstehenden zu erklären, was an den Kindern als stimmiger Entfaltungsprozess erlebt wird. Manche Zweifel sind alleine nicht auszuräumen. Die vorhandene Erfahrung in der Gemeinschaft trägt und stützt, der offene Austausch hilft über Unsicherheiten hinweg.

JEDER LERNT ANDERS

Oft habe ich mich gefragt, ob mein Sohn jemals lesen lernen wird. Nicht, weil er nicht fähig dazu gewesen wäre, sondern weil er die Freiheit hatte, selbst zu bestimmen, wann und wie er das macht. Mit zehn Jahren wollte er Bücher lesen. Innerhalb von drei Wochen hatte er sein erstes dickes Buch ausgelesen, viele folgten. Er lernte rasch und mit Freude. Was er dazu brauchte, hatte er während all der Jahre unmerklich vorbereitet. Als alle „Puzzleteile“ zusammenpassten, waren auch 200 Seiten keine Hürde.

„MIR IST FAD.“

Oje, dachte ich lange: Wird den Kindern zu wenig geboten, wenn sie das sagen? Dabei bietet die Schule jede Menge Anregungen, interessante Materialien, Angebote von PädagogInnen, spannende Natur in Hülle und Fülle. Ich habe gelernt, diesen Ausdruck als wunderbaren Moment zu erleben. Es

ist nicht leicht, in unserer medienüberfluteten Welt zur Ruhe zu kommen. Zu entscheiden, was ICH jetzt wirklich brauche. Fein, wenn Kinder das in einer geschützten Umgebung üben dürfen. So lernen sie, den vielen Verlockungen unserer Welt entschieden gegenüber zu stehen. Im Spiegel meiner Kinder bin ich herausgefordert, auch bei mir genauer hinzusehen, was mich alles treibt.

DAS RICHTIGE LEBEN IST HIER UND JETZT

AbgängerInnen erzählen eindrucksvoll, wie sie die öffentliche Schule als seltsamen oder gar weltfremden Ort erlebt haben. In der Freiraumschule sei es wie im richtigen Leben gewesen, nicht - wie sie es immer wieder gehört haben - umgekehrt. Anforderungen lösungsorientiert zu begegnen, auf Erwachsene angstfrei zuzugehen, Konflikte fair zu lösen, das sind Eigenschaften, die AbgängerInnen der Freiraumschule mitbringen. Das bestätigen auch LehrerInnen weiterführender Schulen immer wieder. Mir ist klar geworden, dass es nicht darauf ankommt, dass alle dieselben Kompetenzen erwerben. Dass man nicht unbedingt Bildungsstandards einer leistungsorientierten Ökonomie erreichen muss, um glücklich zu werden und seinen Platz in der Gesellschaft auszufüllen.

SCHEITERN GEHÖRT DAZU

So eine lebendige Gemeinschaft ist trotz und manchmal gerade wegen hoher Ideale keine heile Welt. Ich durfte beob-

achten, wie die meisten Eltern im Bemühen, gemeinsam die Schule zu betreiben, gewachsen und gereift sind. Ich habe Eltern lachen und weinen gesehen, einander in die Arme fallen oder sich anfauchen im Streit. Wie oft sind wir nach langer intensiver Diskussion scheinbar ohne Ergebnis auseinander gegangen um später festzustellen, dass wir einander doch näher gekommen sind. Im Umfeld unserer Schule können die Kinder ihre Eltern als Lernende erleben.

ES IST AUSREICHEND ENERGIE UND KNOW-HOW IN DER GEMEINSCHAFT VORHANDEN

Eine der wertvollsten Erfahrungen für mich ist, dass die Schulgemeinschaft stark genug ist, um alle Herausforderungen zu bewältigen, die der Betrieb einer privaten Schule mit sich bringt. Bei uns gibt es viele Individualisten. Solche, die sich das Schulgeld gut leisten können und solche, die es sich vom Mund absparen. Laute und Leise. Solche, die sich der Schule sehr verbunden fühlen und andere, die sie eher konsumieren. Alle jedoch im Bewusstsein ihrer Verantwortung ihren Kindern und damit der Schule als Lernort gegenüber.

Im Vertrauen auf eine Gemeinschaft, die an ihren Aufgaben wächst und in der sich jeder weiter entwickeln kann, sehe ich auch das Bestehen der Freiraumschule gesichert. Und ich sehe eine gute Zukunft für unsere Kinder, weit über die Schule hinaus.

SCHÜLER - REDAKTION

ADRESSE: HERZOGENBURGER STRASSE 13 - WAS UNSERE SCHULE FRÜHER WAR

Bapu Brand

Seit dem Mittelalter wurde in Kritzensdorf Wein angebaut. Das Stift Herzogenburg kaufte 1756 Weingärten in Kritzensdorf und verpachtete sie. 1762 wurde das Haus als Lesehof und Presshaus zur Weinerzeugung gebaut. 1909 wurde ein Gastgewerbe angemeldet: „Sammer's Gasthaus zur schönen Aussicht“, später „Gasthaus Alois Schober“ und „Helenenhütte“. 1981 wurde ein Teil des Hauses vom Wiener Tierschutzverein zu einem Tierheim umgebaut. 1983 wurde das Katzenhaus angebaut. 1995 wurde das Haus von den damaligen Eltern zur Freiraumschule umgebaut. 1996 zog auch die Kindergruppe in das Gebäude.



Schankraum

BEIM HAFNER

Praktikumsbericht von Samson Grubhofer
und Jakob Mayer

Tag 1

Am ersten Tag haben wir einmal die Nassschneidemaschine, Kübel und Schwämme und alles was wir brauchen in das Auto gepackt. Dann sind wir nach Wolkersdorf gefahren. Dort haben wir alles ausgeladen und haben uns das Fundament angeschaut. Dann haben wir die Nassschneidemaschine aufgebaut. Dann haben wir ein bisschen mit der Nassschneidemaschine geschnitten. Dann habe ich Lehm gemacht. Das funktioniert so: man leert einen Sack Lehm in einen großen Kupferkessel, gibt Wasser dazu und lässt es für mindestens 30 Minuten ziehen.

In der Mittagspause haben wir Radieschenbrötchen gegessen. Danach habe ich und Jakob den Lehm mit den Händen umgerührt. Dann hat Jakob Ordner angerührt. Ordner ist Haftmörtel. Dann hat Andreas die ersten Steine geklebt. Wir haben die erste Etage gebaut, dann sind wir nach Hause gefahren.



Tierheim



Helenenhütte

Tag 2

Heute sind wir schon vor 8 Uhr losgefahren. Dort angekommen haben wir alles vorbereitet und los ging's. Wir haben mit Hafnerdraht die jeweiligen Schamottsteine befestigt. Dann haben wir die Schamottsteine mit der Nassschneidemaschine geschnitten. Dann haben wir gemauert, haben ein Paar Witze gerissen und haben weiter gebaut. Dann endlich Mittagspause, beim Wirten. Nach der Pause haben wir Ytong-Steine zurechtgeschnitten und mit Lehm angeklebt. Dann sind wir langsam ans Aufräumen gegangen. Danach führen wir wieder zurück.

Tag 3

Heute sind wir früh los. Als wir dort angekommen sind haben wir die Tür rein gebaut dann haben wir Steine zugeschnitten.

Dann haben wir den 3. Stock gemacht. Danach haben wir Mittagspause gemacht. Davor habe ich noch schnell Lehm angerührt. Beim Chinesen gab es ein lecker Mittagsbuffet. Dann sind wir zurückgefahren. Dort habe ich den Lehm umgerührt. Dann haben wir die Rauchabzüge gemacht und hinterher den 4. Stock. Dann haben wir aufgeräumt und sind gefahren.

Tag 4

Heut sind wir mal wieder früh losgefahren. Dort angekommen haben wir die Rauchabzüge gemacht. Das hat lang gedauert. Dann haben wir mit Hafnerdraht die Schamottsteine befestigt. Danach haben ich und Jakob eine Pause gemacht und haben Jausenbrote gegessen. Dann sind wir wieder zurück an die Arbeit und haben Sachen abgewaschen. Dann haben wir Mittagspause gemacht. Danach den Ofen mit ein oder zwei

EINE GESCHICHTE

Laura Sticker

Ich bin mia ich wone mit meiner Familie am rand eines Dorfes meine muter ist gestorben als ich 6 monate alt war Ich habe jezt aber eine art ersaz Frau Briosch ist wie meine mutter Das sie sich so um mich sorgen hengt warscheinlich davon ap das ich seid meine muter stab blind war Ich kome damit mittler weile ser gut zurecht damit aber mein Vater leider nicht er glaubt das ich ser zerbrechlich bin und das ich mich ferlezen könnte

Ich war einmal drausen im Garten als eine kleine Kaze vorbei lif sie kam auf mich zu auch wen ich sie nicht sen konnte wuste ich genau das si es war ich konnte fühlen wisie neche kam dan strekte ich meine Hand aus und streichelte si

Sie kam neher und lis sich for mier nieder eine weile sas ich da und streichelde si bis auf eimal eine hant über meine schulter auftauchte und ris sie fon der Kaze Die Kaze rante weg es war mein vater er sagte das ich nimals ein Tier anfasen dürfe den tiere bringen Pakterien sagte mein vater und das ich wegen meiner Blindheit eine enpfindliche Haut habe aber als ich die Kaze gestreichelt habe fülte ich so ein Gefül fon werme in mier din so als were die warme kuschelige kaze in mier drin Ich war noch nie im Dorf immer wen ich Geburzttag habe sind keine Kinder da mei Geburtstag hat jedes Jar den gleichen ablauf Frau Briosch holt fon der Bekerei einen nus kuchen mein Vater will nicht das ich sofil Schokolade ese ob wol Schokolade torte am libsten mag Dan wird gesungen und dan grig ich von meinem Vater wieder irgendein sauteueres elektronik ding was mier bei meinen schulischen Leistungen helfen sol aber ich brauche den schnikschnak Gar nicht Ich spiele auch Klavir Ich hate nie ein Problem Damit aber mein Vater meint Ich sole mich F+r etwas leichteres entscheiden Das find ich nicht Ich liebe das Klavir spielen als ich einmal in meinem Zimer sas wurde es zu langweilig mein vater war nicht zuch ause und Frau Briosch sas vorm Fernsen

Ich schlich mich leise hinaus dan stellte ich mich fors Gartentor



Platten zugemacht. Dann haben wir angefangen zu verputzen. Währenddessen haben Jakob und ich angefangen wegzuräumen und abzuwaschen. Als wir fertig waren haben wir die Nassschneidemaschine eingepackt, uns verabschiedet und sind gefahren. Dann haben wir alles ausgeladen und sind noch schnell eine Limo trinken gegangen. Dann hab ich mich verabschiedet und bin zur U-Bahn gegangen.

ich atmete ein unt machte einen schrit da war sie wieder ich konnte fühlen wi sie necher kam die kaze sie kam bis zu meinen Füsen Dan konnte ich si schon berühren da wa es wieder dises Gefül fon werme und libe zu der Kaze dan machte die Kaze einen Schrit und noch einen ich lis meine Hand auf der Kaze und sie fürte mich ich Fertraute der Kaze sie fürte mich ser geschickt Dan lis ich mich nieder und ging auch auf fier Beinen und immer der Kaze nach

Dan kamen ganz komische Gereusche auch wen ich sie nicht sen konnte wuste ich Das wier im Wald waren ich stand auf und machte ein par Schritte dan blib ich sten und strekte meine Hand aus wen ich noch einen Schrit gemacht hete were ich gegen einen Baum gedonert dan stellte ich mich an einen Baum ich konnte den Baum hören sein Herz es schlug immer im takt Ich ging weiter aber dismal one Kaze die ging neben mier Her Dan blib ich sten hete ich einen Schrit gemacht were ich gegen einen Baum gedonert so ging das immer weiter bis wier zu einem Bach kamen ich strekte meine Hende ins küle Waser Ich bin noch nie geschwommen Dan habe ich mich bis zu unter Hose aus gezogen und langsam ins Waser gegangen es war die Schönste Zeit meines Lebens Dan lis ich mich runter und schwom Ich habe mich so wol gefült Dan sind wier wieder nahause gegangen Ich bin ins Haus hinein geschlichen und habe etwas Schinken gekocht um es der Kaze zugeben Frau Briosch hat es nicht bemerkt sie sas noch immer form Kasten

Halo ich habe sie begrüst und bin ins Zimer gegangen als am abend mein Vater Heim kam wartete ich Bereitzi beim esen dan wollte ich im etwas zeigen ich ging vors Gartenrot und rif nach der Kaze Sofort kam sie angerant sie Sie erklerte irem Fater wifil sie von der Kaze gelernt hat

Dan zeigte sie irem Vater und Frau Briosch ales was was sie erlebt hat als ir Fater begrif das er sie falsch behandelt hat entschuldigte er sich bei ir un die Kaze durfte für immer bei ir bleiben.

OH MEIN GOTT, MEIN KIND KANN JA NOCH NICHT...

HANNA GRUBHOFER IST SECHSFACHE MUTTER, IHRE KINDER BESUCHEN DIE FREIRAUMSCHULE

Seit sieben Jahren bin ich nun Mutter in der Freiraumschule; wir haben die Schule mit der Überzeugung gewählt, dass unsere Kinder sich Informationen dann holen werden, wenn ihr Interesse wach ist und sie diese gerade brauchen. Dieser Überzeugung bin ich auch heute noch. Zugleich habe ich bemerkt, dass ihr Wissensdurst sich oft nicht mit meinen Wünschen deckt, was sie doch jetzt bitte schön lernen sollen. Ich habe mich oft gefragt, was ich wohl gelernt hätte, wenn ich mich frei hätte entscheiden können.

Das erste Buch

Buchstaben schreiben und lesen lernen war bei unserem ersten Sohn ein langer Prozess. Mit sieben Jahren hat er angefangen, mir abends Briefe zu schreiben und ich habe ihm geantwortet. Doch Bücher lesen? Das kam nicht so schnell. Als es ihn interessierte, waren da absolut keine Bücher, „die reinziehen“, auffindbar. So wurde das Lesen wieder ad acta gelegt, bis die Harry Potter-Welle aufkam und ich mich weigerte, abends stundenlang vorzulesen. Plötzlich hat es bei ihm Klick gemacht. Das war das erste Buch, das Samson gelesen hat. All meine Zweifel und Sorgen waren weggeräumt.

Rechenreihen sehen

Umso erstaunter bin ich, wie die Kinder ein Gefühl für Zahlen und Rechnen entwickeln. Spannend finde ich, wie sie zu diesen Ergebnissen kommen, wenn sie mir ihren Rechengang beschreiben. Der ist sehr bildlich, sie sehen ihre Zahlenreihen, die sie verschieben. Jeder hat seine eigene Weise, zu demselben Ergebnis zu gelangen. Wenn ich an meine öden Nachmittage zurückdenke, wo ich stundenlang über zehn Rechnungen gegessen bin und in Gedanken ganz woanders war. Da merke

ich immer wieder, wie sehr es mich freut, dass meine Kinder das tun können, wonach ihnen gerade wirklich wirklich ist.

Wo bleibt die Allgemeinbildung?

Und dennoch gibt es ein paar Bereiche, wo ich mich frage: „Oh Gott, das wissen meine Kinder noch nicht?“ Allgemeinbildung, wie etwa die neun Bundesländer mit ihren Hauptstädten aufzählen; zumindest ein klein wenig über die Habsburger und die Geschichte Österreichs zu wissen. Oder ein Gedicht von Goethe, Grillparzer oder zumindest eine Komödie von Nestroy gelesen zu haben. Themen, die sie gerade bewegen, in der Literatur wiederzufinden. Oder in der Musik. Und wenn ich jetzt ganz in mich gehe, so wird mir klar, dass das meine Themen sind, die mich interessieren. Geographie, Literatur und Musik. Dass ich dieses Feuer noch mehr entzünden kann, wenn ich es ihnen vorlebe. So wie es meine Mutter und meine Deutschlehrerin bei mir entfacht haben.

Empathie und Filme drehen

Was ist bei meinen Kindern entfacht worden? Experimentieren, konstruieren und bauen, viele sensomotorische Erfahrungen (wie etwa Schlamm Schlachten,...) und eine besondere Gabe für Empathie und Konfliktlösefähigkeit. Hinzu kommt noch eine große Portion Selbstständigkeit und das Gespür für Sachen, die sie wirklich interessieren. Filme drehen und schneiden können, Klavierstücke in Eigenregie lernen und eine mathematische Basis durchs Einkaufen und selber Kochen in der Schule...

Es hat auch Vorteile, wenn sie nicht alles so schnell können: ein Handy darf bei uns nur der benutzen, der selber lesen kann, also dürfen sie sich damit gerne Zeit lassen.

ANDRÉ STERN:

LERNEN OHNE SCHULE

Interview: Teresa Arrieta



André Stern ist Musiker, Komponist, Gitarrenbauermeister, Journalist und Autor. Er hat u.a. den Bestseller „... und ich war nie in der Schule“ geschrieben. Als Freibildungsexperte ist er ein gefragter Referent. Er war mehrmals als Vortragender in der Freiraumschule zu Gast.

André, du warst nie in der Schule, wie war deine Kindheit und wie lebst du heute?

Meine Kindheit dauert an, ich bin ein 42jähriges Kind. Inzwischen bin ich selber Vater.

Wie war deine Kindheit ohne Schule?

Wir wissen gar nicht, was ein Kind ist, das im angeborenen Zustand der Begeisterung verweilen darf. Denn Kinder werden gleich nach der Geburt erzogen. Die heutige Bildungslandschaft gewährt diese Freiheit nicht. Ich hatte das Glück, in Freiheit aufwachsen zu dürfen.

Du meinst also, dass Regelschulen die y zerstören?

Ich kritisiere die Schule nicht, viel lieber berichte ich über meine Kindheit: Wie es ist, wenn ein Mensch in seiner spontanen Veranlagung respektiert wird und sich in seinem Rhythmus entfalten darf. Das ist die Sehnsucht, die wir alle in uns tragen.

„Kinder tragen völlige Hierarchielosigkeit in sich“

Du bist in Paris groß geworden, deine Eltern haben deine Interessen stets unterstützt. Du hast keinen häuslichen Unterricht erhalten, sondern du warst von klein auf aktiv, etwa

beim Töpfern oder in der Metallbearbeitung. Dabei hast du nebenbei auch Rechnen, Schreiben, Lesen gelernt.

Ich wurde gar nicht unterrichtet, sonst wäre es Homeschooling gewesen: Da bestimmen schon wieder Erwachsene, was wann gelernt wird. Die meisten Fragen, die ich gestellt habe, konnten meine Eltern nicht beantworten. Aber sie haben beobachtet, was mich interessiert und mir Kontakte zu kompetenten Personen verschafft. Mein Rat: Beobachtet kleine Kinder, wie begeistert sie sind, wie sie die Welt in sich aufsaugen, wie unvoreingenommen. Sie tragen die völlige Hierarchielosigkeit in sich. Überträgt das auf ein ganzes Leben! Die eigenen Muttersprache oder auch das Gehen haben Kinder sich selbst beigebracht. Diesen Gedanken sollte man zu Ende denken.

„Es geht um 100% Vertrauen“

Unter Eltern ist die Sorge weit verbreitet, dass ihre Kinder zu viel spielen und zu wenig lernen.

Die meisten Menschen degradieren das Spielen zur Freizeitbeschäftigung. Doch Spielen ist die beste Methode, um zu lernen. Spielen ist die einzig sinnvolle Beschäftigung für Kinder. Kinder sind keine faulen Lebewesen! Es ist unendlich traurig, so über Kinder zu denken. Es bedarf keiner Erziehung und keines Unterrichts. Es reicht, ein Kind in seinem ursprünglichen Zustand von Begeisterung zu belassen.

Wir sollten in die Entwicklung unserer Kinder vertrauen?

Es geht um Ermutigung, um das Lassen. Es geht um 100% Vertrauen.



IM FREIRAUM LERNT MAN FÜRS LEBEN, NICHT FÜR DIE SCHULE

Die meisten AbsolventInnen der Freiraumschule besuchen danach ein Gymnasium. Der Wechsel ist großteils problemlos. Das Wissen der Freiraum-AbsolventInnen ist umfassend und praxisbezogen. Sie haben die Fähigkeit, sich ein Themengebiet selbstständig zu erarbeiten und vor allem: Sie haben sich Unvoreingenommenheit sowie Liebe zum Lernen bewahrt.

Interviews: Teresa Arrieta

„FÜR MICH IST ES EIN PRIVILEG, LERNEN ZU DÜRFEN“

SINA RITT HAT VOR ZWEI JAHREN DIE FREIRAUMSCHULE ABGESCHLOSSEN UND MACHT NUN EINE EXTERNISTENMATURA DIREKT AN EINER REGELSCHULE

Sina, du bist jetzt 16. Wie siehst du im Rückblick deine Jahre in der Alternativschule?

Es war eine Schule fürs Leben. Ich hab sehr viel mitnehmen können. Eine Art zu lernen und anderen Menschen zu begegnen, die mir jetzt sehr hilfreich ist. Wenn ich heute ein Buch für die Schule lese, tue ich das mit echtem Interesse. Meine Einstellung ist: ich MUSS nicht lernen, sondern ich DARF lernen. Für mich ist es ein Privileg, etwas lernen zu können.

Wie geht es dir damit benotet zu werden? Das ist ja neu für eine Freiraum-Schülerin. Du hast ja von Anfang an lauter Einser bekommen.

Anfangs war ich aufgeregt und unsicher, doch ich hab schnell gesehen, dass ich das kann. Es war für mich einfach, eine Schularbeit zu schreiben.

Trotz deiner guten Noten hast du nun beschlossen, eine Externistenmatura zu machen. Wieso?

Ich ziehe es vor, mir den Schulstoff selber zu erarbeiten, das geht viel schneller. Ich erarbeite mir Dinge gerne selbstständig. Ich mag es nicht, wenn man mir Zeitspannen vorgibt. Denn wenn mich etwas interessiert, bleibt in der Schule oft zu wenig Zeit, oder ich bin schneller fertig. Meine Motivation ist es, mich intensiver mit dem, was ich lerne, zu beschäftigen.

Was war für dich das Wichtigste, was du im Freiraum fürs Leben mitgenommen hast?

Mir das, was ich tun möchte, selbst zu organisieren. Ich sehe, dass ich die Fähigkeit besitze, mir das zu holen, was ich brauche. Beispielsweise haben wir uns unser Theaterprojekt damals mit größter Selbstverständlichkeit selbst organisiert. Wir haben uns ausgesucht, was wir spielen, wer den Text schreibt, wer die Kostüme schneidert, wer die Requisiten besorgt. Das haben wir alleine untereinander aufgeteilt.

Wie ist es um die Kollegialität der RegelschülerInnen bestellt?

Was ich unverständlich finde, sind Klagen wie: „Warum hat er ein Plus bekommen und ich nicht?“ Solche Eifersüchteleien...

Die Jugendlichen machen sich abhängig von der Beurteilung durch die LehrerInnen?

Absolut. Es geht darum, dass der Lehrer dich mag, damit du eine gute Note bekommst. Das finde ich lächerlich.

Was waren die schönsten Momente in der Freiraumschule?

Das Theaterprojekt, das Wwoofen – freiwillige Arbeit auf Bio-bauernhöfen in England. Dieses Projekt ein Jahr lang vorzubereiten, eine Farm auszusuchen, in der Schule Putzdienste zu übernehmen, um Geld zu sparen. Manchmal vergaß man am Wochenende den Putzdienst und musste Sonntag abends um 18 Uhr in die Schule fahren. Es war stressig, aber wir haben viel gelacht.

Ihr habt Verantwortungsgefühl gelernt.

Das Wegfahren war dann die große Belohnung.

„DER FOKUS LIEGT AUF DEN STÄRKEN, NICHT AUF DEN SCHWÄCHEN“

SCHULMAMA NICOLE SOFIKIS HAT DREI KINDER DURCH DIE FREIRAUMSCHULE BEGLEITET

Wie geht es deinen beiden Älteren in der Regelschule?

Siehst du einen Unterschied zwischen deinen Kindern und anderen Jugendlichen?

Die Tatsache, dass sie ohne Stress und Leistungsdruck aufwachsen konnten, war enorm wichtig und macht sie heute resistenter gegen den Druck, der in der Regelschule herrscht. Diesem sollte man möglichst spät ausgesetzt werden.

Im Allgemeinen sind meine Kinder viel selbstständiger als andere Jugendliche gleichen Alters. Sie sind auch neugieriger, weil sie Zeit hatten, Dinge auszuprobieren. Das ist ein so enormer Vorteil: Gelernt zu haben, wie und wo man sich die Informationen zu einem Thema holt, abseits von vorgedruckten Arbeitsblättern.

Gibt es nicht auch weniger Aggression und Konkurrenzdenken im Freiraum?

Es ist nicht immer konfliktfrei, aber das Positive ist, dass diese Konflikte von den LehrerInnen begleitet werden. So kommt es meistens zu einer guten gemeinsamen Lösung. Diese Art von sozialem Lernen bringt ihnen auch für später etwas. Ich sehe wenig Sinn darin, unter Druck Mathe zu lernen, aber viel Sinn darin, zu lernen, Konflikte auf eine gute Art zu lösen.

Was ich ganz besonders schön fand in all den Jahren: Es geht nicht darum, Defizite abzudecken. Im Regelschulwesen fließt ja sehr viel Energie in jene Bereiche, wo das Kind Schwächen hat, dort liegt der Fokus. Bei uns hingegen wird man dazu ermutigt, das zu entwickeln, wofür man sich entschieden hat und was man gerne macht.

„UNTERORDNUNG IST NICHT DER RICHTIGE WEG“

CHRISTOPH LÖBL IST 25. ER WAR VON 6 BIS 12 IM FREIRAUM, HEUTE ARBEITET ER ALS VIDEOTECHNIKER

Wie hast du die Jahre in der Freiraumschule in Erinnerung?

Ich hab die Zeit in sehr guter Erinnerung. Wir waren oft eine Woche lang täglich im Wald. Wenn wir etwas wissen wollten, haben wir es uns meistens selber beigebracht. Auch heute in meinem Job bin ich sehr selbstständig und lösungsorientiert.

Gab es Dinge, die dich in der Regelschule gestört haben?

Ich tue mir schwer, ruhig zu sitzen, acht Stunden Bewegungslosigkeit, das war schwer. Ich glaube nicht, dass es für ein Kind gut ist, wenn es den ganzen Tag ruhig sitzen muss. Dass der natürliche Bewegungsdrang über Jahre unterdrückt wird, bis man ihn dann gar nicht mehr verspürt.

Regelschulen sind ja auch Disziplinierungsanstalten.

Es wird geglaubt, dass Unterordnung unter fixe Strukturen wichtig ist. Das ist sicher bequem für die Wirtschaft. Solche SchülerInnen werden gesellschaftlichen Anforderungen gerecht, ordnen sich im Job unter, tun brav das, was ihnen gesagt wird. Aber ich bezweifle, dass es für unsere Gesellschaft der richtige Weg ist, wenn man nicht hinterfragt.



„DIE FREIHEIT WAR DAS GRÖSSTE GESCHENK“

JANIS SOFIKIS HAT VON 8 BIS 16 DIE FREIRAUMSCHULE BESUCHT, NUN IST ER IN EINEM WIENER GYMNASIUM MIT KÜNSTLERISCHEM SCHWERPUNKT

Janis du bist jetzt 17, vor einem Jahr hast du die Freiraumschule verlassen, wie geht es dir nun in der Regelschule?

Ich erinnere mich an die Freiheit, die wir in der Freiraumschule hatten! Man wird sich erst nachher bewusst, was das für ein Geschenk ist. Wir konnten uns unsere Zeit selber einteilen. Wir konnten unseren Interessen nachgehen. Mich haben unsere Theater- und Filmprojekte besonders interessiert und auch Geschichte. Im Freiraum hab ich Bücher zum Thema gelesen oder mich mit einem Lehrer in die Sonne gesetzt und mich mit ihm über irgendeine Schlacht unterhalten. Wir haben gemeinsam Landkarten studiert, es war spannend. Aber wenn in der Regelschule vorne ein Lehrer steht und allen dasselbe erklärt, kann das eben nicht alle interessieren.

Ihr konntet eure Interessen entwickeln und wurdet dabei von den Freiraum-LehrerInnen unterstützt?

Die Lehrer waren für mich da, wenn ich sie gebraucht habe. Die Lehrer sind nah bei den Schülern gewesen. Heute würde ich sagen: Sie waren wie Freunde. Regelschullehrer sind Autoritätspersonen. Sie wollen als „Herr Professor“ behandelt werden. Aber man kann mit jemandem, der einfach „der Robin“ ist, viel besser reden.

„Der Robin“ ist ja sogar der Schulleiter des Freiraums.

Es wäre unvorstellbar, woanders mit einem Schuldirektor per Du zu sein. Diese persönliche Ebene fehlt.

War diese Umstellung nicht ein Kulturschock für dich?

Klar! Während der ersten Wochen sitzt man da und denkt sich: Was ist das hier für ein Theater? Es ist eine große Veränderung, dass da ein Lehrer steht und alle in seine Richtung schauen. Und wenn er hereinkommt, stehen alle auf und begrüßen ihn mit „Guten Morgen, Herr Professor“ und dann setzen sich alle brav.

Da fragt man sich: Was ist los mit diesen Leuten? Diese unnatürlichen Rituale, die haben sie über Jahre einstudiert. Auch für Tests zu lernen war sehr ungewohnt für mich. Eigentlich geht es nur darum, Buchkapitel auswendig in den Kopf zu kriegen und dann Passagen daraus wiederzugeben. Da fragt man sich schon, was das überhaupt bringen soll. Ob es nicht sinnvoller wäre, das Verstehen zu forcieren.

Im Freiraum habt ihr euch mit Themen tiefgehend auseinandergesetzt?

Im Freiraum hab ich etwas gelernt, weil ich es wissen wollte. Nun lerne ich, weil ich einen Test habe. Das ist der traurige

Unterschied. Sobald man etwas muss, wehrt man sich dagegen, obwohl es vielleicht sogar interessant wäre. Der Zwang ruft Widerstand hervor.

In der Freiraumschule hingegen waren Freizeit und Lernen nicht getrennt. Zu Hause wurde die Schule weitergelebt. Das war ein sehr schöner Aspekt: Du hast zu Hause gelernt, es aber nicht als „Hausaufgaben machen“, als Zeitverschwendung gesehen. Sondern einfach deine Interessen, die du in der Schule entwickelt hast, weiterverfolgt, weil du damit am Vormittag nicht fertig geworden bist. Wenn man von etwas begeistert ist, ist es egal, wo man ist.

Die Freiraumschule fördert also auch die Begeisterung?

Ja. Du bist dann ganz in etwas drinnen, es gibt keine Grenze. In der Regelschule wird alles meist nur kurz überflogen. Ich komme gar nicht in die Situation, mir zu überlegen, ob mich etwas tiefergehend interessiert. In der Freiraumschule haben sich jene SchülerInnen, die ein bestimmtes Thema interessiert hat, zusammengesetzt. Dadurch bist du natürlich auch viel schneller „im Stoff“, wie man in der Regelschule sagen würde. Nur so funktioniert es.

„UNTER DEM FIXEN LEHRPLAN IN REGELSCHULEN LEIDEN SCHÜLER UND LEHRER GLEICHERMASSEN“

BARBARA LÖBL WAR VON 7 BIS 15 IN DER FREIRAUMSCHULE, NUN BESUCHT SIE EIN WIENER GYMNASIUM

Wie war deine Schulzeit in der Freiraumschule?

Es war die beste Zeit! Wenn wir das Einmaleins lernen wollten, haben wir das Einmaleins-Spiel im Materialraum gespielt, das haben wir alle geliebt. Lernen geschah nebenbei. Wir haben im Garten mit unserer Native Speakerin aus Frankreich Ball gespielt und dabei Französisch gelernt.

Gab es Leistungsdruck? Wie seid ihr auf das Niveau des Gymnasiums gekommen?

Es gab überhaupt keinen Leistungsdruck, aber wir hatten selbstgesteckte Ziele. Das letzte Jahr vor dem Umstieg wollte ich alle vier Mathematik-Bücher der Hauptschule durchgehen. Das habe ich gemeinsam mit anderen innerhalb eines halben Jahres geschafft. Wir sind im Garten gesessen dabei, es war gemütlich.

Wie geht es dir jetzt in der Regelschule?

Ich war jetzt vier Jahre in der Regelschule, nächste Woche mache ich Matura. Das Schrecklichste war, dass man immer sitzen musste. Ich musste für Tests lernen und hab nachher alles wieder vergessen.

Nun wirst du benotet, das war im Freiraum nicht so.

Vielen KlassenkollegInnen geht es nur darum, gute Noten zu bekommen. Mir sind die Noten egal. Noten sagen nichts über mein Können aus.

Wenn du beide Schulsysteme vergleichst...

In der Freiraumschule hab ich viel mehr fürs Leben mitgenommen. Ich hab mir alles gemerkt. Ich finde das Regelschulsystem blöd. Das Schlimme ist, dass die Lehrer uns nicht das beibringen können, was sie möchten. Sie müssen uns für die Matura vorbereiten. Der fixe Lehrplan schränkt alle ein. Es wird etwas unterrichtet, was womöglich Lehrer und Schüler langweilig finden, bloß, weil es der Lehrplan vorschreibt.

Dein Fazit?

Ohne die Freiraumschule wäre ich sicher ganz anders geworden und hätte mich womöglich der herrschenden Hierarchie untergeordnet.





ELTERNTEIL IM FREIRAUM SEIN

dieses komplexe „Unternehmen“ am Laufen halten. Dass hier unglaublich viel Kommunikation, Verständnis, Respekt und vor allem Humor nötig ist, um nicht ab und an komplett zu verzweifeln.

Zum Beispiel wenn um 11.30 das Telefon läutet und man erfährt, dass man Kochdienst hat, dann weiß man wieder, was Adrenalin ist - und wo in Klosterneuburg die Radarfallen stehen. Oder wenn man sich einen Tag vor Schulbeginn schweißüberströmt mit dem halb-fahrtüchtigen Rasenmäher bergauf und bergab über das Gelände quält und sich reumütig eingesteht, dass man doch etwas früher hätte anfangen sollen.

Und dann die Arbeitsgruppen. Ganz genau, klingt auch nicht gerade gemütlich. Gartenarbeit, Materialverwaltung, Einkauf, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung und was sonst noch alles. Und so kämpft man sich durch und so tut man und macht. Bis auf einmal die Schule ganz selbstverständlich ein Teil des Lebens geworden ist, die Arbeiten immer routinierter und gelassener durchgeführt werden. Und man draufkommt, wieviel da zurückkommt. Es ist einfach schön, zu den Freiraum-Eltern zu gehören.

VON SELBST MACHT SICH GAR NICHTS

Petra Hartl

Es hat schon eine Zeitlang gebraucht, bis ich verstanden habe, was sich hier abspielt. So das ganze Jahr über. Dass hier niemand permanent in der Verwaltung sitzt und die Fäden zieht, sondern dass die Eltern in jährlich wechselnden Rollen

DIE ORDNUNG DER LISTEN

Hans-Peter Ritt

Ein Schulvater verwaltet die Schule.

Was auch immer die anderen Artikel dieser Zeitschrift über die Schule erzählen, sie bleiben an der Oberfläche. Wenn wir jedoch in die Tiefe gehen, stoßen wir auf den wahren Reichtum. Wir stoßen auf den wirklichen Sinn, die Daseinsberechtigung jeder Schule: Schöne, kurze, lange, bunte, graue LISTEN.

Darum dreht es sich seit Anbeginn: Ordnung ins Chaos des Lebens zu bringen, Überblick bewahren, mit dem kontrollierenden Blick über die erfasste und klassifizierte Welt zu schweifen und sich an der vermessenen Vielfalt zu erfreuen. Bleiben wir nicht abstrakt, machen wir es konkret:

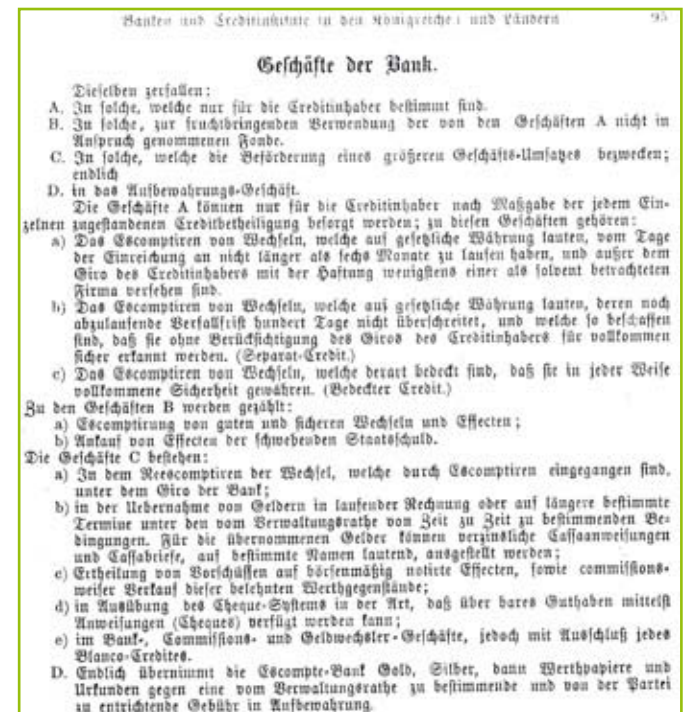
Auswahl aus der Freiraumschulliste

1. Putzdienstliste
2. Kochdienstliste
3. Regalputzliste
4. Sommerputzliste
5. Einkaufsliste
6. Gartenkontrollliste
7. Telefonliste
8. Hortliste
9. Hygienekontrollliste
10. SchülerInnenliste
11. MitgliederInnenliste
12. Lister der Fortbildung der BetreuerInnen

Klar, viele Anforderungen für Listen kommen von außen: von Schulverwaltungen, Fördergebern, Projektpartnern. Was setzen wir dem entgegen? Richtig: Listen! Wie kann man versuchen, diesen kreativitätsverliebten Haufen zu koordinieren, sodass Regenrinnen gesäubert und Materialien entstaubt werden und BetreuerInnen ihr Gehalt bekommen?

Ja, richtig! Mit Listen!

Generationen an Vorständen, AdministratorInnen oder anderen ordnungsliebenden DirektorInnen und Eltern sind verzweifelt und verzweifeln immer noch an dem ständigen Gewusel.



Geschäfte der Steiermärkischen gehegten und großgezogenen Listen, Escompte-Bank, 1867

Ja, ja, die Antwort sind Listen.

Detektivische Erkundungen fördern zu Tage, wer welche Abrechnung (auch nur eine Liste) vor etwa zwei Jahren geführt hat und sich deshalb auskennen muss. Aber diesmal notieren wir uns das.

Ja, in Listen!!!! Wo sonst!

Wird's klar, worum es wirklich geht? Mit großem Engagement und Erfindungsreichtum einen Schulbetrieb zu simulieren, der einen unendlichen Bedarf an Listen hervorbringt.

Zu Recht gibt es Hymnen und Lobpreisungen über die Befriedigung, die gut gelungene Listen hervorbringen.

Und traurige, tieftraurige Gesänge darüber, welche Verzweiflung um sich greift, wenn das Gefühl für Listen verloren geht.



JESPER JUUL:

GEHORSAM MACHT KRANK

Interview: Teresa Arrieta

Jesper Juul, weltberühmter dänischer Familientherapeut, hat zahlreiche Bücher rund um heilsame Eltern-Kind-Beziehungen geschrieben und das „familylab“ gegründet. Er ist vielgefragter Referent und Seminarleiter. 2011 hielt er einen Vortrag für die Freiraumschule.

Jesper Juul, kann man Kinder überhaupt erziehen?

Es ist nicht möglich, Kinder nicht zu erziehen. Die Art und Weise, wie wir mit Kindern zusammen sind, formt die Kinder unweigerlich; und zwar weit mehr, als das, was wir „Erziehung“ nennen. Letzteres beeindruckt unsere Kinder nur wenig, und wenn, dann hinterlassen wir meist einen schlechten Eindruck. Wahre Erziehung findet zwischen den Zeilen statt. Kinder wollen ihre Eltern glücklich machen und kooperieren. Aber sie haben ihr eigenes Timing. Oft geht es langsamer, als Eltern es sich wünschen. Wenn wir Kindern sagen, was sie zu tun haben, ist die unbewusste Botschaft ein Mangel an Vertrauen.

Je weniger ich mein Kinder „erziehe“, desto eher wird es sich gut entwickeln?

Eltern wünschen sich Kinder, die nett und gehorsam sind. Das ist zwar verständlich, aber nicht gesund für deren Entwicklung. Wir brauchen ein neues Erziehungs-Paradigma. Denn in unserer Gesellschaft sind Drogen- und Suchtprobleme verbreitet, das zeigt, dass unsere bisherigen Methoden nicht erfolgreich waren. Ich mache Eltern darauf aufmerksam, dass man Kinder zwar nach eigenen Vorstellungen von Gehorsam erziehen kann. Doch spätestens ab der Pubertät kommt alles zum Vorschein, was das Kind unterdrücken musste. Oder aber der Zusammenbruch erfolgt ab 35 oder 40 Jahren.

In der Pubertät rebellieren die Kinder nicht aus heiterem Himmel, sondern ihr Aufbegehren ist das Resultat des elterlichen Verhaltens in der Kindheit?

„Regelschulen brechen den Willen der Kinder“

Es ist das Resultat von allem, was Eltern gemacht und nicht gemacht haben. Aber wir alle tun unser Bestes, auch wenn es mitunter nicht sehr schlau oder fruchtbar war. Vor allem die Machtkämpfe, die wir mit unseren Kindern austragen, begin-

nend mit dem kleinkindlichen Trotzalter, bekommen wir ab der Pubertät mit gleicher Münze heimgezahlt. Solchermaßen erzogene Kinder treten „schwer bewaffnet“ in die Pubertät ein, denn sie wollen nun endlich so sein, wie sie wirklich sind. In der Pubertät ist es wichtiger denn je, dass Eltern ihren Kindern vertrauen. Gehorsam macht krank. Statt dessen darf der Beginn eines gleichwertigen Dialogs einsetzen, wo ich mein Kind mit seinen Bedürfnissen ernst nehme.

Aber der Trend geht heute vielfach wieder in Richtung Drill, Förderung, Leistung.

Heute gibt es leider einen sehr konservativen Trend.

Sind Regelschulen u.a. dazu da, den Willen von Kindern zu brechen? Muss man diesen Schluss ziehen?

„Beziehung statt Erziehung“

Ja, leider, in Deutschland und Österreich ist es so. Kinder werden auf vielfältige Weise kaputt gemacht. Die Fähigkeit zum Gehorsam und zur Unterordnung wird heute nur noch in der Armee gebraucht, einer Organisation, die auf Zerstörung ausgerichtet ist.

Dann sind unsere Erziehungsmethoden anachronistisch?

Absolut. Das Schulsystem hat sich in Österreich seit Maria Theresia nicht sehr verändert.

Sie geben Eltern und Kindern ihre Würde zurück. Als Therapeut sagen Sie: Eltern können authentisch böse oder sogar ungerecht sein, ohne sich schuldig zu fühlen. Und Kinder sollen als gleichberechtigte Menschen behandelt und in ihren Bedürfnissen ernst genommen werden.

Ich verweigere Polarisierung. Ich plädiere für Beziehung statt Erziehung. Eltern müssen das Gleichgewicht zwischen Freundlichkeit und Leadership finden, das dauert mehrere Generationen lang. Man muss sich als Eltern vom Kind ernst genommen fühlen. Wir brauchen unsere Kinder, um an ihnen zu lernen. Kinder sollten von Regierungen zu Rate gezogen werden, wenn es um die Gestaltung des Schulsystems geht, das meine ich ernst.

DIE KINDERGRUPPE DER FREIRAUMSCHULE



In der an die Freiraumschule angeschlossenen Kindergruppe „Wasserfloh“ werden Kinder von 1 bis 6 liebevoll betreut. Unsere pädagogischen Grundsätze orientieren sich an einer non-direktiven Auslegung der Montessori-Pädagogik und den Erfahrungen von Rebeca und Mauricio Wild.

VORBEREITETE UMGEBUNG

Unsere Kindergruppe verfügt über eine Werkstatt, eine Bauecke, eine ‚Kinderküche‘ im Rollenspielbereich, einen Musikbereich, verschiedene Montessorimaterialien, einen Innenhof mit Sandkiste und Wasserpritschelmöglichkeiten. Ein großer Garten und die Lage der Kindergruppe am Waldrand bietet Freiraum und Erleben der Natur.

UNTERSTÜTZUNG STATT ANIMATION

Der Fokus liegt auf Unterstützung und nicht auf ‚Animation‘.

PRÄSENT SEIN - IM HIER UND JETZT

OHNE ERWARTUNG - OHNE BEWERTUNG

ENTSPANNTE ATMOSPHÄRE

Um sich in dieser vorbereiteten Umgebung gut entfalten zu können, ist eine entspannte Atmosphäre für die Kinder sehr wichtig. Vier einfache Regeln gelten für das Zusammenleben in der Kindergruppe:

- Wir gehen freundlich miteinander um.
- Wir fragen, wenn wir ein Spiel von einem Kind haben wollen.
- Wir lassen einander in Ruhe arbeiten.
- Wir respektieren ein ‚Nein‘ des Anderen.

Darüber hinausgehende Regeln im Alltag werden von den

BetreuerInnen gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und besprochen.

INDIVIDUALITÄT UND KREATIVITÄT - SELBST-BESTIMMTE SPIELEN UND LERNEN

Die Kinder haben Raum für ihren Gestaltungswillen und ihre Neugier, etwa mit der kreativen Verwendung von Alltagsgegenständen und unstrukturiertem Material wie Tannenzapfen oder Schneckenhäusern. Die Offenheit und Bereitschaft der Erwachsenen, Situationen zu beobachten, sowie das Vertrauen in die Kräfte der Kinder, ‚BaumeisterInnen ihrer selbst‘ zu sein, ist wesentlich. „Hilf mir, es selbst zu tun!“

SOZIALES LERNEN - „LEBENDIG STATT BRAV!“

Es geht uns um das lebendig-wache Kind statt um das brav angepasste. Wut und Trauer haben genauso viel Platz wie Freude und Ausgelassenheit. Das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern ist ‚gleichwürdig‘. Statt hierarchischer Autorität bestimmen Auseinandersetzung, Diskussion und Erfahrung das Zusammensein.

FAMILIENÄHNLICHE STRUKTUREN

Durch die altersgemischte Kleingruppe mit maximal 14 Kindern entstehen enge Beziehungen zwischen den Kindern, zu den BetreuerInnen und den Eltern der anderen Kinder - ein sich gegenseitig unterstützendes Netzwerk von Erwachsenen, das soziale Vorbildfunktion für die Kinder hat. Neue Familien werden von erfahrenen Elternteilen begleitet.

www.wasserfloh.at

DIE WELT ZU BESUCH

Tatjana Ackermann



EIN ECHTER INDIANER AUF BESUCH

„Okinapi!“ So begrüßte uns White Buffalo bei seinem Besuch. White Buffalo ist vom Stamm der Blackfoot in Kanada. Mit seiner Lederjacke gehört er zur neuzeitlichen Welt, sein Gesicht und seine schwarzen, langen Zöpfchen weisen jedoch auf seinen indigenen Ursprung. Mit viel Freude und Stolz auf seine Kultur erzählt White Buffalo die Geschichte seines Volkes. Bemerkenswert ist, dass er die europäischen Einwanderer, die ja einen enormen Wandel für die Lebensweise der indigenen Bevölkerung und viel Leid gebracht haben, als Besucher bezeichnet. Er erzählt von der Rolle der Friedenspfeife, den Traditionen, dem Leben heute und natürlich von seiner Kindheit.

INITIATIONSRIITUALE IM WALD

Jedes Indianerkind ist es gewohnt, frei in den Wald zu gehen. White Buffalo wurde von seinem Großvater mit 11 Jahren mit etwas Essen weitab im Wald an einem Fluss abgesetzt. Dort blieb er, bis ihn der Großvater nach vier Tagen wieder abholte. Er war ganz allein, es gab auch Bären und Wölfe. Die Kinder stellten ihm endlos viele Fragen, und er erzählte und erzählte. Wir freuen uns auf den Herbst, wenn er mit uns indianisches Kunsthandwerk herstellen wird.

AFRIKANISCHES ZÖPFEFLECHTEN

Im vorigen Schuljahr hatten wir „Afrika“ zu Besuch. Eine Woche lang haben Menschen aus Kenia, Senegal, Äthiopien

und Kamerun unsere Schule belebt. Sowohl Asylwerber aus dem Heim in Höflein als auch Künstler, die schon länger hier in Österreich sind. Mit großer Begeisterung wurden afrikanische Lieder gesungen und getanzt - manches Kind ließ sich zu einem Solo-Auftritt hinreissen, auch beim Trommeln waren viele dabei. Ruhiger ging es beim Zöpfchen flechten zu. Die Kenianerin Wangeci erzählte uns dabei eine afrikanische Geschichte. Sie ließ uns erschauern und machte deutlich, dass Geschichten nicht immer lieb und weise sind, sondern auch auf die Härten des Lebens vorbereiten.

SPIELZEUG AUS BLECHMÜLL BASTELN

Dass manche Afrikaner Meister des Recycling sind, bekamen

wir ebenfalls demonstriert: Francis aus Kenia bastelte mit den Kindern Autos aus alten Blechdosen. Gemeinsam suchten wir Brauchbares in den Altmall-Tonnen. Ich möchte nicht wissen, was sich Leute, die uns beobachteten, gedacht haben... Es war lustig! Aus den Dosen wurde feine Spielzeuge.

Wir planen, jedes Jahr eine neue Kultur in die Schule einzuladen und den Kindern Gelegenheit zu geben, andere Lebensweisen kennen zu lernen. Demnächst ist Tibet an der Reihe. Wir werden Gebetsfahnen malen, einen buddhistischen Altar besichtigen und tibetisch kochen. „Okinapi!“

VOM EIGENEN TEMPO UND DEN AUSSICHTEN, DAMIT ER FOLGREICH ZU SEIN

Ursula Sova



perfektioniert, Gedichte auswendig gelernt, auf Disziplin, Ordnung und Unterordnung geachtet werden? Das sind die Dinge, die mir als Kind abverlangt wurden. Hat mir das genutzt oder geschadet? Was habe ich dabei über mich und die anderen gelernt? Ich lernte damals nicht, meinem Tempo zu vertrauen, meine Grenzen zu respektieren und in meine Arbeit die nötige Liebe zu legen. Ich erfüllte gezwungenermaßen Pflichten, nur manche davon gerne und die wenigsten mit Liebe. Und vieles habe ich nie zu Ende gebracht. Die Jugendlichen, die in England pfeifend und lachend ihre Arbeit erledigt haben, scheinen das bereits gelernt zu haben.

Manchmal erzähle ich andernorts, welche Art von Schule meine Tochter besucht. Dass die Kinder dort selber entscheiden, was sie wann tun. Dass sie das tun, was ihnen wichtig erscheint. Dass sie häufig den ganzen Tag „nur“ spielen, den Tag genießen, streiten und wieder spielen. Darauf bekomme ich oft zwei sehr entgegengesetzte Reaktionen: die eine ist die Sehnsucht: „So wäre ich auch gern aufgewachsen!“, die andere ist kritische Verwunderung bis Misstrauen: „Lernt sie dann überhaupt was? Hat sie nach dieser Schule eine Chance, erfolgreich zu sein?“ Ich halte dann regelmäßig ein Plädoyer für die Schule. Aber im Grunde kann ich nicht wissen, ob ich meiner Tochter mit der Freiraumschule unwiederbringlichen Schaden zufüge oder lebenslangen Nutzen. Manchmal zweifle ich und es scheint mir, dass wir Freiraum-Eltern ein großes Risiko eingehen, so fernab vom üblichen Schulpflichtprogramm. Werden unsere Kinder aufgrund ihrer Schulerfahrung

erfolgreich sein oder scheitern? Und was sind die Parameter, an denen wir das bewerten können? Geht es um materiellen Reichtum, um Lebensfreude, um Verbundenheit mit anderen?

DIE FÄHIGKEIT, LÖSUNGEN ZU SUCHEN

Ich war vor einigen Jahren mit einer Gruppe unserer SchülerInnen in England auf einem Hof arbeiten, sechs Stunden am Tag, zwei Wochen lang, bei jedem Wetter. Wir haben nicht nur lustige Arbeiten wie Kühe einfangen verrichtet, sondern auch elendslangweilige wie stundenlanges Disteln jäten auf unendlich scheinenden Feldern. Die Kids haben gewerkt, dabei gelacht und gesungen und nebenbei auch Lagerfeuer gemacht und für die ganze Gruppe Essen gekocht. Wenn Pause angesagt war, haben sie ihre Tätigkeit noch beendet. Dann erst war Ausruhen angesagt. Sie WOLLTEN arbeiten! Das hat mich sehr berührt. Die Erklärung der Kids?

„Wir haben uns das freiwillig ausgesucht, also machen wir es auch fertig!“ Gab's ein Problem, haben sie eine Lösung gesucht, ging es einem schlecht, standen die anderen ihm oder ihr bei. Brauchten sie etwas von den Farmleuten, haben sie diese einfach darum gebeten.

Das sind für mich Werte, mit denen ich auch mein Kind ausgestattet sehen möchte: Die Fähigkeit, selbstständig Dinge anzugehen, Lösungen zu suchen, auch wenn es anstrengend wird und zu einem guten Ende zu kommen.

LIEBE IN DIE ARBEIT LEGEN

Natürlich gibt uns Freiraum-Eltern niemand die Sicherheit, dass wir mit dem Verlassen der bekannten Bildungswege das Richtige tun. Man könnte fragen: „Ist das Jäten von Disteln etwas, was man in der Schule lernen soll?“ Sollten nicht eher die Grundrechenarten geübt werden? Rechtschreibung

STATT UNTERORDNUNG DAS EIGENE TEMPO WÄHLEN

In der Freiraumschule kann ein Kind in seinem eigenen Tempo die Dinge erfahren, die für es gerade wichtig sind. Was wichtig ist, entscheidet das Kind und nicht der Erwachsene. Und damit ist die Freiraumschule auf jeden Fall ein Ausstieg aus der Mittelmäßigkeit, der Unterordnung, der Gleichmacherei. Was ich sehe sind authentische Menschen, die ihren ureigenen Weg in ihrem eigenen Tempo in die ihnen richtig erscheinende Richtung gehen, in der Freiraumschule und auch danach. Mir bereitet es Freude, diese Menschen zu kennen, zu begleiten und zu sehen, was ihnen alles möglich ist in dieser bunten und vielfältigen Welt.

Menschen, die das tun können, sind für mich erfolgreiche Menschen!

KREATIV FREI RAUM

DIE KREATIVEN ANGEBOTE IN DER FREIRAUMSCHULE

DAS MALSPIEL IM MALORT

Die Welt der Farben oder die Freiheit im Malen

Jedes Kind liebt es zu malen, genießt seine bunten Spuren auf dem Papier. Wenn ein Kind mit dem Pinsel oder mit dem Stift eine Spur auf dem Papier entstehen lässt, sagt man, dass es zeichnet. Zeichnen heißt zeigen. Der Erwachsene glaubt, das Kind wolle ihm etwas mitteilen, die Spur enthalte eine Botschaft. „Was hast Du hier gemalt?“ Mit dieser Frage überfällt der Erwachsene das Kind, das sich an seinen bunten Spuren auf dem Papier erfreut. »Das Auto ist dir aber toll gelungen!« So deutet und beurteilt er das Bild. »Wie sieht denn der Schornstein aus, der fällt ja gleich vom Haus runter.« So wird das Kind belehrt. Die Folgen: Das Kind malt, was der Erwachsene sehen will, es gerät in Abhängigkeit von seinem Lob oder verliert die Lust am Spiel mit Farben und Formen.

Malen ohne Bewertung

Kindern wird die Abhängigkeit von einem Empfänger anerzogen. Anstatt zu spielen, spielen sie vor. Dabei geht das wahre Spiel verloren. Anders im Malort – einem Raum der Geborgenheit, in dem sich Kinder frei von Erwartungen erleben. Arno Stern, dem Gründer des Malorts, fiel auf, dass alle Kinder, wenn der kunsterzieherische Ballast einmal abgeworfen wurde, ähnliche Figuren malen: Ein bildnerisches Gefüge zeigt sich, das ebenso zum menschlichen Entwicklungsprogramm gehört wie das aufrechte Gehen. Erinnerungen an die Zeit vor unserer Geburt lassen sich so ausdrücken. Wer dergestalt zu seinen vergessenen Anfängen zurückkehrt, der erstarkt daran.

Sich frei ausdrücken

Arno Sterns Erkenntnisse treffen sich mit der Epigenetik, der Hirnforschung und Embryologie. In Arno Sterns Malort kann das ursprüngliche Malspiel erlebt werden. Wie in jedem freien Spiel können sich hier Autonomie und kreatives Potential entfalten. Jeder Mensch trägt in sich die Fähigkeit zur freien, spontanen Ausdruck. Im Malort wird das möglich. Hier gibt es kein „begabt“ und „unbegabt“, kein „schön“ und „hässlich“, kein „gelingen“ und „missraten“. Hier ist der Ort, wo sich die schöpferischen Kräfte entfalten...

Seit März 2013 findet jeden Mittwoch und Samstag im Malort der Freiraumschule Kritzendorf eine Maleinheit statt.

Der Erfinder des Malortes.

Arno Stern, geboren 1924 in Kassel, emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Frankreich. Nach seiner Begegnung mit Kindern in einem Heim für Kriegswaisen gründete er in den 1950ern den ersten Malort, der noch heute in Paris besteht.

Mehrere Reisen in die Wüste, in den Urwald und den Busch bestätigten die universale Gültigkeit seiner Forschung. Arno Stern wurde als UNESCO-Experte zum 1. internationalen Kongress für Kunsterziehung berufen, hält regelmäßig Vorträge und Seminare und betreibt in Paris neben dem Malort das »Institut für die Erforschung der Ausdruckssemiologie«. www.arnostern.com

PLASTISCHES GESTALTEN MIT TONERDE

„Wer etwas mit den Händen berührt, der wird selbst berührt“

Ton ist ein sinnliches Material. Du tastest mit deinen Händen, siehst Formen, Farben und Oberflächenstrukturen, hörst die Geräusche beim Kneten und riechst den Erdgeruch. Dieses sinnliche Erleben bewegt uns und verbindet uns mit unserem Bestand an Erfahrungen, direkt aus der Mutter Erde.

Dies kann ein lustvoll-vitales Matschen oder Kneten des Materials sein, zu einem aggressiven Schlagen oder Zerstückeln des Tones oder zu einem liebevollen, zarten Streicheln, vielleicht auch zu einem distanzierten-technischen Umgang führen, um einige Bewegungsqualitäten zu nennen.



Ton ist ein Material das Menschen beim Zugang sehr stark in seiner Körperlichkeit anspricht. Die Freiheit die das Material zulässt, ermöglicht sehr individuelle Gestaltungen.

Der spielerisch-experimentelle Umgang schafft einen unmittelbaren Zugang zu den eigenen kreativen Kräften. Durch seine Weichheit und Formlosigkeit bedingt, lässt der Ton dir viel Spielraum. Das Material lädt zum Experimentieren ein, dazu, Neues zu kreieren, wieder zu verwerfen, zu verändern, zu wandeln und neu zu schaffen. Im Spiel der Möglichkeiten kann das Eigene entdeckt werden.

Wer plastisch gestaltet erlebt seine Hände im Tun und knüpft darüber an elementare Erfahrungen des Tastsinns an, er verbindet sich über die Sinne.

Wer etwas mit den Händen berührt, der wird selbst berührt, und diese Berührtheit fordert heraus, weckt Bedürfnisse, lädt ein zu lebendigen Improvisationen, Entscheidungen und Antworten, die wiederum berühren.

Angebote:

- Keramikkunst & Tonobjekte zum Verkauf
- Tonfeldarbeit in Gruppen oder Einzelsitzungen
- prozessorientiertes Gestalten mit Ton
- Kindergarten- & Schulprojekte
- regelmäßige Kurse für Kinder und Erwachsene

Spielerisch erforschen wir die vielfältigen Möglichkeiten des Materials, experimentieren und lernen dabei grundlegende Techniken zur Materialgestaltung

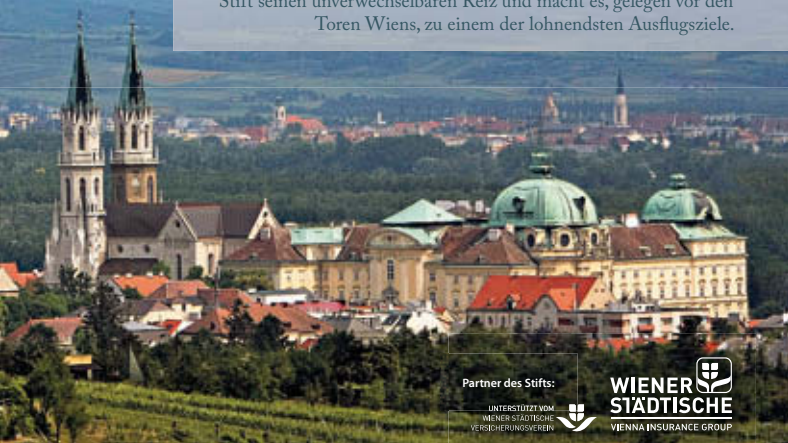
Malen im Malort und Plastisches Gestalten mit Ton
Silvia Buchbauer, geboren 1971 in Schärding/Inn, O.Ö., ist Malortdienerin, Theaterpädagogin, dipl. multimediale Kunsttherapeutin und arbeitet seit vielen Jahren intensiv mit Arno Stern zusammen. Sie organisiert für ihn laufend Vorträge, Seminare und Workshops. www.kreativ8.at +43 664/75072216. silvia@kreativ8.at



STIFT
KLOSTER
NEUBURG

wo sich
himmel und erde
begegnen

Seit fast 900 Jahren zählt das Stift Klosterneuburg zu den bedeutendsten sakralen und kulturellen Zentren Österreichs. Immer wieder war es Residenz der Babenberger und Habsburger. Die Verbindung zwischen gelebtem Glauben, den einzigartigen Kunstschatzen und dem ältesten Weingut Österreichs verleiht dem Stift seinen unverwechselbaren Reiz und macht es, gelegen vor den Toren Wiens, zu einem der lohnendsten Ausflugsziele.



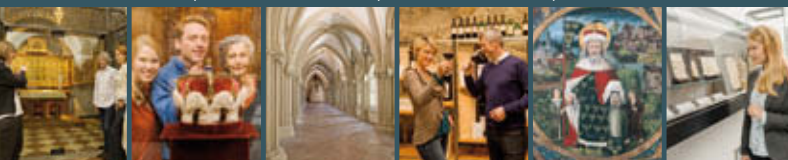
Partner des Stifts:

UNTERSTÜTZT VOM
WIENER STÄDTISCHEN
VERSICHERUNGSVEREIN



WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

stiftskirche | verduner altar | kaiserzimmer | schatzkammer



www.stift-klosterneuburg.at | Stiftsplatz 1 | 3400 Klosterneuburg



mayerofen

werbemontagen

fixing impressions.



gerüst
planung
montage
beleuchtung
lagerung



folien
panele
fuhrpark
schaufenster
alutafel

ton, licht, bühne, messe ,event.....

www.werbemontagen.com



CLUB

Da ist was los.



Komm doch mal tagsüber vorbei!

Jetzt Club-Konto eröffnen, Club-Paket aktivieren und den neuen Burton Rucksack sichern.

Mehr Infos bei deinem Raiffeisenberater oder unter raiffeisenclub.at/burton

Raiffeisenbank
Klosterneuburg
Bankstelle Kratzendorf

Ab 14 Jahren in allen österreichischen Raiffeisenbanken, solange der Vorrat reicht.



Facebook YouTube